

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 3 Franke, halbjährlich 6 Franke, ganzjährlich 12 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/2 jährlich. — Zuschriften und Sendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei längeren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gassenstein & Bogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dales Nachf. Max Augustfeld & Emericch Lechner, J. Danneberg, Heinrich Schell, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expositionen des Auslandes.

Nr. 171.

Donnerstag, 1. August 1901.

XXII. Jahrgang

Rumänien und Deutschland.

Bukarest, am 31. Juli 1901.

Was bisher über den projectirten neuen deutschen Zolltarif in die Öffentlichkeit gedrungen ist läßt der Hoffnung nicht viel Raum, daß es Rumänien gelingen werde, seinerzeit einen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen zu können. Herr von Bülow scheint eben fest entschlossen zu sein, den Agrariern die weitest gehenden Zugeständnisse zu machen, trotzdem sich die gesammte deutsche Industrie dagegen sträubt, weil sie mit Recht befürchtet, bei eventuellen und wohl kaum zu vermeidenden Zollkriegen mit verschiedenen Staaten, ihre Absatzgebiete zu verlieren.

In erster Linie sind es ja die Agriculturnationen, also Rußland, Ungarn und Rumänien, deren Interessen durch den neuen Zolltarif, wenn derselbe Gesetzesprojekt erlangen sollte, eine so arge Schädigung erleiden würden, daß sie ohne Zweifel zu Repressalien ihre Zuflucht nehmen müßten.

Der neue deutsche Tarif weist für Getreide Maximal- und Minimalsätze auf; die ersteren sollen 6 1/2, 6,4 und 6 Mark, die letzteren 5 1/2, 5 und 3 Mark betragen. Die Anwendung der Minimalsätze würde bezüglich jener Staaten erfolgen, welchen die Clausel der meistbegünstigten Nation zugestanden wird.

Das heißt soviel, als dem Eintritte des fremden Getreides nach Deutschland ein unübersteigbares Hinderniß in den Weg legen.

Aber nicht allein Cerealien, sondern auch andere Artikel und zwar solche, die Rumänien exportirt, sollen durch hohe Zölle geschützt werden. Für Holz ist angeblich der gegenwärtige Tarifsatz, um ein Drittel erhöht worden; Ochsen und Kühe sollen künftig nicht mehr 9 Mark wie bisher, sondern 25 Mark per Kopf entrichten und Wein, welcher gegenwärtig einen Einfuhrzoll von 10—20 Mark zu zahlen hat, würde künftig, je nach dem Alkoholgehalt, den er aufweist, einer Taxe von 24—160 Mark unterworfen werden.

Aus diesen wenigen Daten, die speziell für Rumänien von großer Bedeutung sind, ist zu ersehen, daß wenn der deutsche Reichstag die Projekte des Reichsanzlers Herrn v. Bülow ratifiziren sollte, die Handelsbeziehungen zwischen uns und dem deutschen Reiche sofort unterbrochen werden müßten und auch nicht mehr aufgenommen werden könnten, so lange der neue deutsche Zolltarif in Kraft bliebe.

Für Rumänien wäre der Ausfall seines Getreideexportes nach Deutschland sicherlich ungemein empfindlich, aber Deutschland würde unter einem Zollkrieg, der sich notwendiger Weise auch auf Oesterreich-Ungarn und Rußland erstrecken müßte, außerordentlich leiden, weil der Ex-

port der deutschen Industrieerzeugnisse nach diesen Ländern sofort brach gelegt wäre.

Als unausweichliche Folge davon würde sich in Deutschland die Nothwendigkeit ergeben, den Betrieb zahlreicher Fabriken zu reduzieren und allenthalben Arbeiter zu entlassen, deren Zustand sich umso trauriger gestalten müßte, als durch die Unmöglichkeit ausländisches Getreide und Vieh einzuführen, die nothwendigsten Nahrungsmittel sofort eine bedeutende Preissteigerung erfahren würden.

Diese Umstände sind es, welche im ganzen deutschen Reich einen Sturm gegen die Agrarier entfacht haben und da es sich im vorliegenden Falle um die Wahl zwischen den allgemeinen Interessen des weitaus größten Theils der Nation und den Sonderinteressen einer Minorität handelt, so glaubt man, daß der Reichstag den projectirten Schutzzolltarif verwerfen werde, wodurch auch Rumänien vor den Folgen eines Zollkrieges mit Deutschland verschont bliebe.

Das Pekingener Schlußprotokoll.

Mit dem Betreten des Heimathsbodens von Seiten des Grafen Waldersee dürften auch die chinesischen Angelegenheiten endlich ihrer Lösung nahen. Nachrichten aus Peking zufolge hat Rußland erklärt, es werde jetzt nicht weiter auf eine eventuelle Erhöhung der Zollabgaben über 5 Prozent, der gegenwärtigen Ziffer, hinaus drängen und seine Zustimmung geben, daß, falls Chinas Einkünfte nicht ausreichend sein sollten zur Zahlung von Kapital und Zinsen, die Mächte die Einkünfte Chinas untersuchen und bestimmen sollen, welche Veränderungen zur Deckung des Erfordernisses nothwendig seien. In diese Abmachung seien die kaiserlichen Seezölle mit eingeschlossen. Der englische Gesandte sei hiervon befriedigt. Daher sei die ganze Frage der finanziellen Maßnahmen geregelt. Die 450 Millionen Taels sollen nach Maßgabe des Wertes des Taels am 1. April dieses Jahres in Gold konvertirt werden. In dem Falle, daß die Einfuhrzölle später erhöht werden, soll die Freiliste, mit Ausnahme der für Cerealien, abgeschafft werden. Es verlautet jedoch, daß dafür eine Kompensation wahrscheinlich finanzieller Natur verlangt werde. Die Theilnahme Chinas an der Verbesserung der Wasserzugänge zu Schanghai und Tientsin und alle anderen Hauptpunkte der Verhandlungen seien jetzt geregelt und es werde erwartet, daß die Ergebnisse der Verhandlungen innerhalb vierzehn Tagen in ein Schlußprotokoll zusammengefaßt werden, das alsdann von allen Mächten unterzeichnet werden wird.

Ausländische Stimmen zum deutschen Zolltarif.

Das offiziöse „Fremdenblatt“ bespricht an leitender Stelle den Entwurf des neuen deutschen Zolltarifs und drückt die Ansicht aus, daß da Deutschland auch in Zukunft die Absatzmärkte nothwendig brauche und in seinem Verkehr unbedingt auf Handelsverträge angewiesen ist, es nicht wahrscheinlich sei, daß der Deutsche Reichstag, falls ihm der Entwurf in seiner jetzigen Form vorgelegt würde, sich für denselben aussprechen werde.

Mehrere russische Blätter äußern sich über den neuen deutschen Zolltarifsgesetzentwurf.

Die „Nowoje Wremja“ betont den aggressiven Charakter desselben und kommt zu dem Schluß, daß die Urheber des neuen Tarifs den Zollkrieg mit allen Ländern herbeiführen wollten, die Deutschland bisher mit Getreide versorgt. Die jetzige große deutsche Einfuhr nach Rußland müsse eingeschränkt werden, indem man die betreffenden Waaren in Zukunft aus anderen Ländern beziehe; Deutschland werde es jedenfalls schwerer fallen, sich Getreide aus anderen Ländern zu verschaffen. Dem Deutschen Reiche ständen nicht wenig Sorgen in Bezug auf die Aufrechterhaltung der guten politischen Beziehungen zu den Mächten bevor, mit denen Deutschland den Zollkrieg zu führen sich vorbereite. — Die künftigen deutschen Getreidezölle verschließen nach Ansicht der „Birschemija Wjedomosti“ den russischen landwirtschaftlichen Produkten den deutschen Markt fast völlig. Rußlands Antwort könne nur in Erhöhung der Einfuhrzölle auf deutsche Importartikel bestehen und die unausbleibliche Folge sei der Zollkrieg. Auf eine Ermäßigung der jetzt bekanntgegebenen deutschen Zollsätze sei nicht zu hoffen, da im Deutschen Reichstag Preußen vorherrsche. Bei dem festen Entschlusse des Grafen Bülow, die Getreidezölle zu erhöhen, könne von Verhandlungen über den Handelsvertrag keine Rede sein. Das Blatt führt alsdann aus, daß Rußland von Deutschland finanziell unabhängig sei und genug Zeit habe, um seiner Landwirtschaft neue Absatzmärkte zu sichern. Niemand wünsche in Rußland den Zollkrieg mit Deutschland. Ein solcher Krieg werde unvermeidlich sein.

Der deutsche Zolltarif wird auch in Amerika sehr ungünstig beurtheilt. Administrationskreise betonen, daß, nachdem Waaren amerikanischen Ursprungs am höchsten besteuert werden, und daß, falls der Tarif Gesetz werden sollte, der Export von landwirtschaftlichen Maschinen fast unmöglich werden würde, der amerikanische Congreß nicht verfehlen werde, Repressivmaßregeln zu ergreifen.

Heuilletan.

Aus Siebenbürgen.

(Fortsetzung und Schluß).

Spröde Locken.

Mein Mädchen hat zwei Locken kraus,
Zwei Locken, denen ich zürne;
Sie springen aus dem Hut heraus
Gar trotzig über der Stirne.

Sie wollen sich dem Kamme nicht,
Und nicht dem Streicheln fügen,
Obschon sich sonst die Haare schlicht
Und weich an's Köpfschen schmiegen.

So ist auch ihr Gemüthe weich
Und ohne spröden Willen;
Doch hat sie, den kleinen Locken gleich,
Verzweifelt krause Grillen.

A u f s c h l u ß.

Daraus wird es mir erst klar
Wie du kannst entzücken,
Daß sich in dein dunkles Haar
Rosen selbst verstricken.

V e r s c h i e d e n e W i r k u n g.

Du lächelst, und in Stürmen wogt, o Liebchen,
Mein Herz so bange;

Dir aber gräbt sich nur ein kleines Grübchen
In deine Wange.

Die Mutter schläft.

Im weißen Linnen, glatt gekämmt die Haare,
So ruht die todt' Mutter in der Bahre;
Gefaltet liegen auf der Brust die Hände
Und Blumen schmücken rings des Sarges Wände.

„Die Mutter schläft nur,“ sagt man sonst dem Kinde,
Da lächelt wohl sein Antlitz still und linde; —
Wär' ich ein Kind an diesem Leichenschreine!
„Die Mutter schläft“ — ich glaub' es nicht und weine.

Denn diese Hand, gebräunt und voller Schwielen,
Die liegt so starr nun in des Sarges Dielen;
Sie hat so fleißig, ach! im Schweiß und Qualme
Geschnitten auf dem Feld die goldene Halme.

O theure Hand, du schufest ohn' Ermatten!
Du wiegest einst mich in der Graben Schatten;
Du schleppst dich, daß ich gebettet liege,
Von Feld zu Feld mit mir und meiner Wiege.

Um mich der Aehren fluthendes Gewimmel,
Und über mir dein Auge und der Himmel,
So schließ ich ein und auf der Wiegenstange,
Da sang der Vogel mir mit munt'rem Klange.

O theure Hand! was im Gemüth ich nährte,
Was mir gereift in voller Geistesähre,
Das Wort, das mir im Mund gedieh zur Blüthe,
Das alles dank' ich heute deiner Güte.
Daß dies Geschick ich trage still geduldig,

Das Opfer bin ich deiner Liebe schuldig.

Ich gönne dieser Hand die Feierstunde,
Die Klage wird zum Dank in meinem Munde.

Die Gedichte waren in tiefster Bewegung zu Ende gelesen, da pochte es an der Thür. Der freundliche alte Bauer trat zögernd ein und brachte die am Herde trocken gewordenen Kleider. Er war schier unzufrieden, als er das Bett unberührt fand, aber die Frage: „Wie kommen wohl Michael Alberts Gedichte hier unter die alten Kalender?“ verschönte ihn sofort. „Nun, ich habe ihn ja gut gekannt, und seine Eltern. Waren ja Bauern hier in der Gemeinde. Haben zwei Höfe hier besessen, den einen hier nebenan, den anderen drüben in der Gasse an der Kirche vorbei. Dort ist auch der Michael Albert geboren worden. An dem Hause ist eine Gedenktafel. Die hat man vor einigen Jahren dort angebracht.“ „Und kennen Sie wohl auch die Gedichte in dem Bande hier?“ „Wie denn nicht! Hab' oft darinnen gelesen, er selbst hat sonst seine Schriften hergebracht. Freilich die Gedichte nicht. Die sind erst nach seinem Tod heraus gekommen. Ach ja, das war ein gescheiter, braver Mann, aber seine Eltern haben auch viel auf seine Erziehung verwendet. Für einen Bauer ist das nicht so leicht. Baars Geld ist nicht da und die Studien und Reisen kosten viel. Der Michael Albert hat in Jena und Berlin studirt und auch in Wien und dann ist er in Schäßburg Professor gewesen, viele, viele Jahre.“

Der Bauer erzählte noch manches von seinem verehrten Freunde, von der trefflichen Mutter des Dichters, was wir später in dem Buche: „Michael Albert, sein Leben und Dichten von Adolf Schulerus (der Name ist hier im Bande sehr häufig), Hermannstadt, W. Krafft, 1898, ausführlicher fanden.

England mit dem Solde rückständig.

Aus London kommt eine Nachricht, die wenig schmeichelhaft für das reiche England ist. Eine große Anzahl Yeomanry-Mannschaften klagt über Vorenthaltung des Soldes; die Leute verweigern deshalb die Annahme der ihnen zugeordneten Kriegsauszeichnungen.

Wie jetzt bekannt wird, weigerten sich nicht weniger als 21 Mannschaften der Yeomanry, die gestern ebenfalls vom Könige Kriegsmedaillen erhalten sollten, dieselben anzunehmen, weil sie ihren rückständigen Sold nicht erhalten und setzten zugleich dem König in einem respektvollen Schreiben ihre Gründe auseinander. Im Ganzen sollen 32 Mann zu diesem Schritt bereit gewesen sein, elf wurden noch überredet, der Feier beizuwohnen, aber 80 Mannschaften erschienen überhaupt nicht. Unter den Soldaten herrscht große Erbitterung infolge der unangebrachten Sparsamkeit des Ministeriums. „Daily News“ schreibt, daß viele Hundert theils franke und arbeitsunfähige Soldaten im Lande seien, die nur den geringsten Theil ihres ihnen zukommenden Soldes erhalten hatten.

Den Gedanken an Geldknappheit in der Staatskasse wird man hier bei der Hand wohl nicht aufkommen lassen dürfen, immerhin macht die Thatsache des Soldrückstandes bei den in London befindlichen Truppen einen recht schlechten Eindruck; aber auch das Verhalten der Mannschaften ist nicht gerade musterhaft. Hier dürfte für die englische Opposition eher Gelegenheit zu Angriffen auf die Regierung sein, als die Lusthiebe, die nach einem zugegangenen Telegramm Herr Dilke im Unterhause gegen Deutschland führte auf Grund längst vergangener Thatsachen: Bei der Verathung des Budgets des Auswärtigen Amtes wies er auf zwei Reden hin, die der Reichszankler Graf v. Bülow im Februar im Reichstage gehalten habe, und erklärte, Graf Bülow beabsichtige augenscheinlich den Eindruck zu erwecken, daß England einen plumpen und erfolglosen Versuch gemacht habe, ein Bündniß mit Deutschland zu erlangen. Bülows Erklärung, daß Deutschland zu der Zeit, als der Kaiser das Telegramm an den Präsidenten Krüger sandte, bereit war, mit Frankreich zusammenzugehen, sei verhängnisvoll und weise auf die Quelle einer großen Gefahr hin. Offenbar sind die in letzter Zeit wieder aufgetretenen haltlosen Gerüchte von Vermittlungsabsichten des deutschen Kaisers die Veranlassung zu diesen Expectorationen, auf die, wie es scheint, die Regierung gar nicht geantwortet hat.

Das Geschenk für Roberts.

London, 30. Juli. Lord Balfour, erster Lord des Staatschazes hat im Hause der Gemeinen die königliche Botschaft niedergelegt, welche besagt, daß der König in Anbetracht der militärischen Erfolge Lord Roberts in Südafrika, demselben einen besondern Beweis seiner Gunst geben will und daher das Parlament ersucht, dem Marschall eine Dotation von 100.000 Pfund Sterling zu gewähren. Die Botschaft wurde mit Protestrufen und Gelächter aufgenommen.

Wie viel Buren haben sich ergeben?

London, 30. Juli. Lord Stanley, Unterstaatssecretär des Kriegsministeriums, hat im Hause der Gemeinen erklärt, daß seit dem Beginn des südafrikanischen Krieges 33000 Buren sich ergeben haben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 31. Juli 1901.

Tageskalender. Donnerstag, 1. August. Prot.: Petri R. Kath.: Petri Kettef., Orthodox.: Macrina.

Witterungsbericht vom 30. Juli: Temp. Celsius + 21½ zu Mitternacht; + 23 um 7 Uhr Früh und + 33 um 12 Uhr Mittags. Barometer stationär bei 766,5, Himmel klar. Im Lande überall schön; die höchste Lufttemperatur in Giurgho + 38°; die niedrigste in Buzeni und Mihaileni (Dorohoi) + 18°. Das Meer in Sulina und Constanza ruhig.

Vom Hofe. Der kleine Prinz Carol wird im Monate September den Curfus der dritten Volksschulklasse

Der Regen hatte indessen nachgelassen, wir machten uns sofort auf den Weg, das Geburtshaus des Dichters zu suchen. Eine einfache Marmortafel inmitten beider Gassenfenster des ebenerdigen schlichten Gebäudes besagt, daß der Dichter Michael Albert hier geboren ist: am 21. Oktober 1839 und gestorben am 21. April 1893.

Die heutigen Besitzer des Hauses sind keine Nachkommen oder Verwandte des Dichters, denn nach dem Tode seiner Mutter, in Jahre 1862, ging die Wirtschafft herab und der Vater mußte nach und nach seinen Besitz veräußern; als er gestorben war, war wenig geblieben. Der Sohn hatte indessen die Professur in Schäßburg angetreten, hielt aber seine Beziehungen mit dem nur wenige Meilen entfernten Geburtsdorf immerwährend aufrecht.

So versicherte unser freundlicher Wirth, dem wir gern herzlich dankbar waren für die unbewußte Vermittlung von so vielem Schönen durch seine wenigen Bücher. Bis zum nahe bevorstehenden Aufbruch war nur noch wenig Zeit geblieben und wir schwankten, ob wir im Kalender die Novelle: „Herr Lukas Seiler“ lesen oder noch in dem Band „Gedichte“ weiter blättern sollen. Die Versuchung, das letztere zu thun, war zu groß, wir gaben ihr nach und fanden noch Vieles, was uns erfreute: Vor allem, daß Albert ebenso humorvoll schreiben konnte, als empfindsam und gemüthstief. Eine ganze Reihe „humoristischer Dorfgeschichten“ in Versen bilden einen besonderen Abschnitt des Bandes. Demselben gehen voran „Lieder“, „Vermischte Gedichte“, „Romanzen nach vaterländischen Stoffen“. Ihm folgen „Kleinigkeiten“, dann „Zeitgedichte“. Aus diesem wollen wir das folgende hier niederlegen:

unter der Leitung Sr. Ehrwürden des Priesters Nazarie beginnen. — Die Jaffyer Blätter wissen zu melden, daß S. M. der König nach den Herbstmanövern der Hauptstadt der Moldau einen Besuch abstatten wird. — Anlässlich des auf den nächsten Sonntag fallenden Namens-tages J. I. G. der Kronprinzessin wird sich der Minister des Innern Herr Aurelian nach Sinaia begeben, um dem Kronprinzenpaare im Namen des Ministerathes seine Glückwünsche auszusprechen. Am selben Tage wird auch der Namensstag J. I. G. der Herzogin-Wittve von Sachsen-Coburg-Gotha, der Mutter der Kronprinzessin, gefeiert werden.

Personalnachrichten. S. Heil. der Metropolitprimas, welcher sich gegenwärtig zur Kur in Rissingen befindet, war in der letzten Zeit schwer erkrankt, so daß sein Befinden zu ernstern Besorgnissen Anlaß gab. Wie nun aus Rissingen gemeldet wird, hat sich der Zustand des hohen Prälaten in erfreulichster Weise gebessert. — S. M. der König hat dem berühmten Violonisten Bronislaw Huberman die Medaille Bene-Merente I. Cl. verliehen. — Frau Zoe Sturdza, die Gattin des Ministerpräsidenten, ist gestern nach Constanza abgereist, woselbst sie bis zur Rückkehr ihres Gemahls aus dem Anlande bleiben wird. — Der öst.-ung. Viceconsul in Sulina Herr Ed. Pflügel ist von einer Urlaubsreise ins Ausland auf seinen Posten zurückgekehrt. — Der am Galager Platz wohlbekannte und angesehene amtliche Seufal der dortigen Getreidebörse Peter Caraiopulo ist aus dem Leben geschieden.

Die Reise des Ministerpräsidenten. Aus Karlsbad wird gemeldet, daß unser Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza daselbst aus Deutschland eingetroffen ist. Während seines Aufenthaltes in Deutschland hat Herr Sturdza auch die Krupp'sche Kanonenfabrik in Essen besichtigt, wo er die neuen Schnellfeuerkanonen, mit denen man 15—20 Schüsse in der Minute abfeuern kann, prüfte. Gleichzeitig mit Herrn Sturdza befand sich in Essen auch der Kronprinz Konstantin von Griechenland, welcher diese Kanonen ebenfalls prüfte.

Die russische Escadre, deren Ankunft in Constanza für morgen angekündigt worden ist, setzt sich aus vier Panzerschiffen, sechs Kreuzern der freiwilligen Flotte und acht Torpedobooten zusammen. Der Commandant dieser Escadre ist der Vizeadmiral Hilbrandt, welcher sich im letzten Kriege mit China bei der Einnahme der Forts von Taku ausgezeichnet hat. Die Escadre hat zwei Divisionen, welche von 2 Contreadmiralen befehligt werden. Die Bemannung besteht aus 266 Offizieren und 4560 Matrosen.

Der Auszug der rumänischen Studenten nach Athen. Wie „Adeverul“ zu melden weiß, hat die Regierung den Studenten, welche den Auszug nach Athen unternehmen wollen, einen Theil der gewährten Begünstigungen wieder entzogen. Die gewährte Preisermäßigung für die Eisenbahnfahrt nach Constanza sei zurückgenommen worden, die Regierung habe den Preis für die Miete des Dampfers „Regele Carol“ auf 40.000 Francs erhöht, und gleichzeitig bloß für 100 Studenten die Fahrt auf dem Dampfer bewilligt, da der Unterrichtsminister behauptete, daß nach den aus Athen eingetroffenen Nachrichten daselbst nur 100 Gäste beherbergt werden können. Um aber den Besuch trotz aller Hindernisse dennoch zu ermöglichen, habe ein griechischer Rheder in Braila dem Organisationskomitee einen Dampfer zu einem noch weit geringern Preise als 21.000 Francs, welche die Regierung anfangs für den Dampfer „Regele Carol“ bestimmt hatte, zur Verfügung gestellt. Das Komitee aber habe sich angeichts der erwachsenen Schwierigkeiten genöthigt gesehen, den Auszug auf den Monat Oktober zu verschieben.

Ein rumänischer Automobilfahrer. Aus Kronstadt wird unterm gestrigen Datum telegrafirt: „Prinz Georg Valentin Bibescu, welcher mit dem Automobil aus Gens kommt, ist heute früh aus Arad weggefahren und wird wahrscheinlich heute Abend in Bredeal eintreffen“.

Schöne militärische Leistungen. Der Oberleutnant Riuzeanu vom 2. Schjoriveregiment hat die 460 Kilometer betragende Strecke Verlad—Ocnele-Mari in fünf Tagen auf einem und demselben Pferde zurückgelegt, ist also durchschnittlich 92 Kilometer pro Tag geritten. Ferner hat gestern der Corporal Ulfes Santori vom Regimente Dimbo-

Zuversicht.

Wenn der Besud auswirft die Lavagluthen,
Aus ihrer Asche wächst der Hebe Grün;
Und wenn der Nil ausgießt die schlammigen Fluthen,
Ein Acker wird's, worauf die Aehren blühn.

Und bricht das Böse die geweihten Schranken,
So tief von Gott durchdrungen ist die Welt,
Daß doch ein Keim von göttlichen Gedanken
Saatbringend auch in die Zerstörung fällt.

Und aus der bösen Zeit mit ihren Schrecken,
Die schwer uns züchtigt, doch vielleicht gerecht,
Wird einst der Zukunft schön're Sonne wecken
Die bessere Frucht dem glücklicheren Geschlecht.

Diese unerschütterliche Zuversicht in das Nahen einer besseren Zukunft macht den Dichter zu einem echten Sohne seines Volkes.

Mit solcher Zuversicht im Herzen sind seine Volksgenossen einst vom Nieder-Rhein in die damals völlig unwirthbaren Wälder des Landes als Anpflücker gekommen. Mit dieser Zuversicht ausgerüstet, haben sie durch mehr als 700 Jahre alle Noth und Entbehrung, alle Mühsal und Kämpfe bestanden und ertragen, welche ihnen beschieden waren, zuerst als Grenzhüter gegen die wilden Rumanen, Petschenegen und Wlachen, dann während der Einfälle der Mongolen, während der mehr als viereinhalbhundertjährigen Türkenherrschaft über Ungarn, verknüpft mit dem vielfachen Bürgerkrieg, den die Wirrsale einer scheinbaren Selbstherr-

schafft durch Wahlfürsten mit sich brachten. Diese Zuversicht hat den sächsischen Volksstamm auch in allen politischen Bewegungen der letzten beiden Jahrhunderte aufrecht erhalten, ihm seine edle Eigenart, seine unerschütterliche Liebe zu Vaterland und Volksthum bewahrt und in den letzten beiden Jahren auch in zwei Denkmälern bleibenden Ausdruck gefunden: In dem Denkmal des Magisters Johannes Honterus, der dem Lande unter persönlicher Beglückwünschung Martin Luthers dem deutschen Volke im fernsten Siebenbürgen den evangelischen Glauben und den Segen der Buchdruckerkunst gebracht hat und in dem Denkmal des evangelischen Bischofs Georg, Daniel Teutsch, eines Schäßburger Kindes, der die Geschichte des Sachsenvolkes geschrieben und für sein Volk auf jedem Gebiete hervorragend gewirkt hat.

Das Denkmal des 1893 verstorbenen Bischofs erhebt sich vor der Hauptkirche zu Hermannstadt, gegenüber dem großen Elementar- und Mittelschulgebäude. Das Denkmal Johannes Honterus', im vierhundertsten Jubeljahre der Geburt, 1898, errichtet, ziert den Platz, der von der evangelischen Kirche und den sächsischen Schulen Kronstadts gebildet wird. Täglich sehen alle die Schule besuchenden Kinder des ausbauenden Volksstammes die Erzbilder ihrer großen Männer und diese blondgelockten Knaben und Mädchen mit den braunen Augen, in denen mit dem Blau des Himmels die deutsche Redlichkeit und Innigkeit sich malt, sind die „Hoffnung, Zukunft des Volks!“. F. R.

Diplomatisches. In Folge der Demission des rumänischen Generalconsuls in Leipzig Herrn Wilhelm Woelken, wurde der dortige Honorar Viceconsul Herr Paul Schmie-der mit der Leitung der Consulatsgeschäfte betraut. — Der Honorar-Hafentapitan Rumäniens in Konstantinopel Kapitän Mathias de Foscolo hat aus Gesundheitsrück-sichten seine Demission gegeben. — Der rumänische Gesandte in Rom Herr N. Fleba wird übermorgen Freitag in der Hauptstadt eintreffen.

Die Einnahmen der Schulkassen während der ersten 3 Monate des laufenden Finanzjahres betragen 320.259 Fres., welche sich in folgender Weise vertheilen: Verpachtung von Schulterrains 10.561 Fres.; Schultaxen der privatim vorbereiteten Schüler 15.025 Fres.; fremde Schüler 39.420 Fr.; Geldstrafen 27.450 Fres.; Geldstrafen des Lehrkörpers 3.148 Fres.; Taxen der fremden Schüler an den Mittelschulen 19.936 Fres.; fremde Schüler 5470 Fres.; 20pctiger Abzug von den Gehältern der supplinirenden Professoren 121.388 Fres. zc. zc. Das Gesamtbudget der Einnahmen für das ganze Jahr ist mit 871.259 Fres. veranschlagt.

Erdbeben. Gestern Früh um 5 Uhr 50 Minuten wurde ein Erdstoß gefühlt welcher 8 Sekunden dauerte.

Unsere Badeorte. Im Districte Bacau, inmitten einer romantischen Gebirgslandschaft befindet sich der weitberühmte Badeort S l a n i c. Die salzhaltigen Heilquellen von Slanic, deren Heilkraft eine unübertreffliche ist, wurden schon vor 100 Jahren entdeckt, wurden aber bis vor wenigen Jahrzehnten wegen der Schwierigkeiten der Communication sowie wegen des mangelnden Comforts nur wenig besucht. Heute hat sich das gründlich geändert. Elegante Hotels mit guten Restaurants, eine trefflich eingerichtete Badeanstalt, ein schöner Curpark, bequeme Promenaden etc. etc. bieten selbst dem verwöhnten Besucher alle jene Bequemlichkeiten, die er in europäischen Badeorten zu finden gewöhnt ist, und gleichzeitig ist auch für die Zerstreung der Curgäste in weitgehender Weise gesorgt. Theatervorstellungen mit den Künstlern unseres Nationaltheaters, Concerte, Bälle, Ausflüge, Parkpromenaden, öffentliche Feste etc. lassen die Langeweile nicht aufkommen. Dabei ist mit der in andern Curorten Rumäniens leider noch bestehenden Un-sitte gebrochen worden, die Gäste als bloße Ausbeutungsobjekte zu betrachten und ihnen für Kost und Wohnung haarträubende Preise aufzurechnen. Auch für bescheidene Böschen ist heute in Slanic vorgeforat, und man kann um billiges Geld recht bequem leben, und in der herrlichen staubfreien Gebirgsluft die gemarterten Nerven von den Strapazen des Stadtlebens erholen.

Die Great attraction der heurigen Saison wird der Besuch J. I. G. des Kronprinzen u. der Kronprinzessin sein, welche ihre demnächstige Ankunft in Slanic angekündigt haben. Ferner wird in der nächsten Woche im Curpark ein großes volkstümliches Fest mit Schönheitsconcurrnz für die Bäuerinnen der Umgebung stattfinden. Im vergangenen Jahre freilich hat diese Concurrnz ein klägliches Resultat ergeben, da die Damen und Herren vom Comitee, befangen von den Ansichten des städtischen Schönheitsideals, welchem die sonnenverbrannten, von der schweren Arbeit gehärteten Gestalten der Bauernmädchen und Frauen freilich nicht entsprachen, sich nicht entschließen konnten, irgend einen Preis zu vertheilen, und so unter den paar Hundert preis-lüfterner Dorfschönen gar arge Unzufriedenheit und Beschämung hervorriefen.

Die „mondänen“ Gäste des fröhlichen Badeortes sorgen übrigens dafür, daß ihnen selbst ohne Schönheitsconcurrnz und andere sensationelle Festlichkeiten der Stoff zu anregender Unterhaltung, welcher natürlich ein pikanter Beigeschmack nicht abgehen darf, nicht ausgeht. So bildet jetzt den allgemeinen und viel commentirten Gesprächsstoff in Slanic eine Duellforderung, deren Helden zwei beliebte Schauspieler unserer Bukarester Nationalbühne, die Herren Joan und Const. Niculescu und ein noch junger Infante-

rietapitan sind. Die beiden Künstler fühlten sich durch das Betragen des Offiziers in ihrer Ehre als Familienhäupter getränkt und stellten den Kapitän auf der Promenade des Kurparks in Gegenwart eines zahlreichen Publikums in temperamentvollster Weise zur Rede. Der Offizier benahm sich sehr korrekt und ripostierte nicht, schickte aber am nächsten Tage den Brüdern Niculescu seine Sekundanten. Die Herren Niculescu machten natürlich sofort auch ihre Zeugen namhaft, und jetzt begannen die Verhandlungen mit den Zeugen des Kapitans, die nun bereits einige Tage dauern. Hoffentlich endigt die ganze Affaire mit einer solennen Versöhnung, bei welcher der Segner, statt einander die Häse zu brechen und und ihr kostbares dem Wohle des Vaterlandes und der Kunst gewidmetes Blut zu vergießen, bloß einer Anzahl von Champagnerflaschen die Häse zerbrechen und nur das Nebenblut zum Strömen bringen werden.

Hauptstädtische Sanitätsmaßregeln. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit und die Tochter der Furcht. Die Furcht vor der Pest hat unsere Stadtväter vorsichtig gemacht und sie zu energischer Thätigkeit auf dem Gebiete der öffentlichen Hygiene angefordert. Es wurde eine Anzahl neuer Straßenkehrer angestellt und eine Menge neuer Karren angeschafft, um den Mist aus den Straßen und Häusern wegzuschaffen. Der ambulante Handel mit Fleisch wurde trotz des Widerspruchs der als Wähler einflussreichen Fleischerhauergilde verboten, und in wenigen Tagen wird ein Erlaß der Primarie veröffentlicht werden, welcher den Verkauf von unreifen, oder verdorbenem Obst unter sagt; die städtische Polizei hat bezüglich der strikten Durchführung dieses Verbotes auch schon die strengsten Weisungen erhalten. Schließlich wurden die Bewohner der Hauptstadt in einem an den Straßenmauern platzierten Aufruf belehrt, in welcher Weise sie den Kampf gegen die Mäuse und Ratten, die gefährlichsten Verbreiter des schrecklichen Pestgiftes zu führen haben. Als die praktischsten Mittel in dieser Beziehung werden folgende empfohlen: Alle Böcher in den Kellern, Küchen, Hühnerställen, Ställen, Magazinen, Aufböden, etc. sollen mit gut passenden und cimentierten Ziegeln oder Steinen verstopft und über dieselben etwas Carbonsäure mit Kaltmilch gemischt gegossen werden. Die nichtbewohnten, verschlossenen Räume werden vor den Mäusen und Ratten bewahrt, indem man in ihnen Schwefel anzündet und sie dann einen Tag zugemacht hält. Für einen Kubikmeter Raum braucht man 40 Gramm Schwefel, so daß also für eine Räumlichkeit von 25 Kubikmetern 1 Klg. Schwefel notwendig ist. Gleichzeitig mit diesen Mitteln kann man auch die üblichen Fallen und im Handel für diesen Zweck verkauften Gifte, natürlich mit der notwendigen Vorsicht gebrauchen. Die Ratten und Mäuse, welche in den Magazinen oder Wohnungen in ungewöhnlicher Weise todt aufgefunden werden, dürfen nicht angerührt werden, bevor man sie nicht mit heißem Wasser abbrüht, und die Cadaver müssen ins Feuer geworfen werden. Sofort, wenn man bemerkt, daß in irgend einer Wohnung die Mäuse ohne bekannten Grund zu sterben beginnen, verständige man den Sanitätsdienst der Primarie oder die nächstgelegene Polizeisektion behufs Ergreifung der notwendigen Maßregeln. Nächst diesen Präventivmaßregeln wird dem Publikum empfohlen, die Wohnungen im Zustande der vollkommensten Reinlichkeit zu halten und den Latrinen und Höfen die größte Reinlichkeit zuzuwenden, da die Krankheit sich häufiger in schmutzigen als in reinen Wohnungen einnistet.

Im Zeichen der Krisis. Mehrere Fabriken in der Umgebung der Hauptstadt haben in Folge der herrschenden Geschäftslosigkeit ihre Arbeiten bis zum Ende des Monats August eingestellt. Hunderte von fleißigen Arbeitern, welche in diesen Fabriken ihr Brod verdient haben, sehen sich dem größten Elende preisgegeben und erwarten mit bangender Ungeduld das Ende des Monats August, der ihnen wieder Arbeit und Verdienst bringen soll.

Die Hitze. Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen" hat schon Altmeister Göthe gesagt, und er hatte Recht. Denn was wir Bukarester seit zehn Tagen unter der stets steigenden Hitze zu leiden haben ist wirklich schwer, sehr schwer zu ertragen. Gestern Mittag zeigte das Thermometer 33 Grad Celsius in Schatt, und noch immer weist das Barometer mit unerschütterlicher Festigkeit auf heiteres schönes und trockenes Wetter, so daß gar keine Aussicht auf baldigen erfrischenden Regenschauer vorhanden ist. Und dabei darf man gar nicht klagen, wenn man an die brennende Sehnsucht denkt, mit welcher man während des dreiwöchentlichen trostlosen Regenwetters, welches die ganze reiche Ernte des Jahres zu vernichten drohte, Sonnenschein und heiteren Himmel herbeisehnte. Aber jetzt ist es denn doch schon genug der „Schönheit“, genug der „Heiterkeit“, und es würde uns gar nicht kränken, wenn der Himmel hie und da ein weniger freundliches Gesicht aufsehen wollte, wenn dunkle Regenwolken seine schöne Stirne umziehen und unter großem Donner und zornigen Blitzen hie und da ein kleiner Gewitterregen herniederbergehen würde, um die schwüle Atmosphäre abzukühlen und die erschlafften Nerven etwas aufzufrischen. Jetzt erst begreife ich einen meiner besten Freunde, der unlängst ganz verstört zu mir kam und mir mit verzweifelter Miene klagte, er könne es mit seiner Frau gar nicht mehr aushalten. „Mit deiner Frau“ unterbrach ich ihn verwundert, „einem so schönen, guten, sanften Geschöpfe?“ — „Das ist es eben, erwiderte er zähneknirschend, was mich zur Verzweiflung bringt. Diese ewige Güte und Sanftmut fällt mir auf die Nerven. So ein kleines häßliches Ungewitter mit Donner und Blitz und etwas Thränenregen wäre für mich eine wahre Wohlthat, u. wenn dann nach der elektrischen Entladung wieder freundliches Wetter am Gehimmel heraufziehen würde, so würde mir mein Frauchen doppelt schön und liebeswürdig erscheinen.“

Gerichtliches. Der erst 17jährige Gh. Jorganda ist trotz seines noch jugendlichen Alters bereits ein abgefeimter

Gauner, der ohne jedweden andern Erwerb bloß von Schwindeleien lebt. Sein Vieblingstruc war folgender. Er kam in irgend eine Vacance, woselbst er sich als Diener in dem oder jenem Hause ausgab und sagte, daß man zu seinem Herrn irgend welche Waaren, z. B. einige Kg. Zucker oder Kaffee oder sonst was und den Betrag bis zur Ergänzung von 20 Frs. schicken solle, da seine Herrschaft kein kleines Geld im Hause habe. Der Vacan schickte in den meisten Fällen ohne Weiteres die verlangte Waare und das Geld durch einen Burschen in das betreffende Haus, wo Jorganda ihm entgegenkam, die Sachen in Empfang nahm und ihm auftrug, noch den oder jenen Gegenstand zu bringen. Bis dann der Bursche wieder zurückkehrte, hatte aber Jorganda mit Waare und Geld bereits das Weite gesucht. Nachdem er in dieser Weise eine Menge von Kaufleuten betrogen, wurde er endlich ertappt und in gerichtliche Untersuchung gezogen. Er kam mit einer überaus gelinden Strafe davon, da ihn das Tribunal mit Rücksicht auf seine Jugend bloß zu einem Monate Arrest verurtheilte.

Jon Izone und Toma Georgescu, zwei geschworene Brüder im Mauthausen, hatten es um die letzte Osterzeit zu Wege gebracht, der Schrecken der Bewohner von Pantelimon zu werden. In kaum 3 Wochen führten sie nicht weniger als 10 größere Diebstähle und Einbrüche aus, darunter einen Einbruch bei Herrn Dumitru Nedescu, dem sie Geld und Werthgegenstände im Betrage von mehr als 1500 Frs. stahlen. Schließlich aber gelang es den in Massen aufgetretenen Polizeiorganen die beiden allzu frechen Gauner zu ertappen, die gestern vom Tribunale Jfov zu einem Jahre, respektive zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden.

Ein interessantes Werk. Der außerordentliche Professor für Nationalökonomie an der Wiener Universität Dr. Karl Grunberg hat vor Kurzem eine sehr interessante Schrift über die Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien veröffentlicht. Dr. Grunberg weist nach, daß Deutschland der gefährlichste Concurrent Oesterreich-Ungarns auf dem rumänischen Markte ist und rath der österreichischen Regierung, daß sie nicht den schweren Fehler begehe, den Ungarn zu liebe den bedeutenden Handel Oesterreichs mit Rumänien zu gefährden. Der Verfasser hat das Material zu seiner Arbeit zum Theil aus dem bedeutenden Werke geschöpft, welches der Generalsekretär im Domänenministerium Herr C. Baicoianu über die handelspolitischen Beziehungen Rumaniens zu Oesterreich-Ungarn veröffentlicht hat.

Die Pest in Konstantinopel. Die offizielle Telegraphenagentur meldet, daß gestern in Konstantinopel in der Nähe des englischen Botschaftspalais ein neuer Pestfall aufgetreten ist. Die Zahl der Pestfälle übersteigt aber jedenfalls die bis jetzt amtlich mitgetheilte Krankenliste, da eine gestern eingetroffene Depesche unserer Gesandtschaft in Konstantinopel zu melden weiß, daß sich unter den an der Pest Erkrankten auch Kinder im Alter von 2—4 Jahren befinden.

Kleine Nachrichten. Dieser Tage wird die Uebernahme der von dem elektrischen Centralwerke ausgeführten Arbeiten für die Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung in Ploesti erfolgen. — Das Gesetz über das Jagdrecht in Rumänien wird demnächst abgeändert werden. Der Justizminister hat bereits eine mit der Ausarbeitung des betreffenden Projectes betraute Kommission ernannt. — Die hauptstädtische Primarie hat beschlossen in Zukunft nur an Personen, welche in Bukarest ihr Domizil haben, Identitätsbillets auszufolgen. Für die übrigen Bewohner des Distriktes werden die betreffenden Gemeinden Billets ausstellen.

Die Schiffsahrt auf der Dimboviza. Herr N. Basiliu, welcher wie unsere Leser wissen, von der hauptstädtischen Primarie die Autorisation erhalten hat, auf der Dimboviza kleine Dampfer für den Lokalverkehr in Circulation zu setzen, ist gegenwärtig eifrig damit beschäftigt, in Mailmailon, wo er eine Schiffsverste in Miniatur eingerichtet hat, den Stapellauf des ersten Fahrzeuges vorzubereiten. Der kleine elegante Dampfer ist in zwei Klassen getheilt und hat hölzerne mit Plüsch überkleidete Bänke. In der Mitte wird der Benzinmotor angebracht, welcher das Fahrzeug in Bewegung bringt, und es wird bloß die Ankunft des ersten der im Auslande bestellten Benzinmotoren erwartet, um den ersten der kleinen Schiffe zu beenden und dem Verkehre zu übergeben. Es werden im Ganzen drei solcher Dampfer erbaut, welche die Fahrten zum Schlachthause und zur Mühle Ciurel machen werden. Nächst diesen kleinen Dampffahrzeugen wird Herr Basiliu noch einige größere Boote erbauen, welche das Fleisch vom Schlachthause, das Mehl von der Mühle Ciurel etc. transportiren und von den kleinen Motordampfern remorkirt werden sollen.

Großstadtelend. Ein armes unglückliches Mädchen, namens Maria, die vor Kummer in die Stadt gekommen war, um hier Arbeit und Verdienst zu suchen und sich in der großen, fremden Stadt ohne Geld, ohne Freunde, ja ohne Obdach fand, schlich sich heute Nachts in den im Erdgeschosse des Universitätsgebäudes befindlichen Saal des archäologischen Institutes, woselbst sie sich zwischen den daselbst aufbewahrten Steinen mit historischen Inschriften zur Ruhe niederlegte. Kaum aber hatte gegen 12 Uhr Nachts der Schlaf ihre müden Glieder umfangen, als einer der schweren Steine auf sie fiel und ihr die beiden nackten Füße zerschmetterte. Die Unglückliche wurde erst am Morgen in einem bejammernswerthen Zustand aufgefunden und ins Spital transportirt.

Ein bedauerlicher Skandal hat sich gestern in dem Lokale der hauptstädtischen Polizeipräfektur zugetragen. Die Helben dieses Skandals waren der Kommandant der Stadtsergenten Major Milicescu und der Cassier der Polizeipräfektur Herr Bladoianu. Der Cassier hatte, da er von der Primarie die hierzu nöthigen Gelder noch nicht erhalten

hat, den Stadtsergenten ihre schon seit mehreren Tagen fällige Löhnung nicht ausbezahlen können. Was natürlich dem Commandanten der Sergenten äußerst unangenehm war. Gestern verlangte nun der Major von Herrn Bladoianu neuerdings in ziemlich harter Weise das Geld für die Sergenten. Als ihm der Cassier in wenig höflicher Weise erwiderte, geriet der Commandant in solche Wuth, daß er die Hand erhob und Herrn Bladoianu ein paar schallende Ohrfeigen verabreichte. Erst der Intervention des Direktors der Präfektur sowie der Polizeinspektoren gelang es, dem Skandale ein Ende zu machen.

Der Unfall einer Achtzigjährigen. Die 80jährige Schwiegermutter des Herrn A. Glückmann in Jassy wollte vorgestern Nachts mit der angezündeten Kerze in den Hof hinausgehen, kam aber statt an die Thüre aus Versehen an das Fenster, dessen Vorhang sich entzündete. Die alte Frau, welche dies bemerkte, riß den Vorhang herunter, um ihn zu löschen, hiebei aber geriet ihre Kleider in Brand, und bald war die Bedauernswerthe von den lodernden Flammen eingehüllt. Auf ihr verzweifeltes Hilfesgeschrei eilten die Hausbewohner und Nachbarn herbei, welchen es nach schwerer Mühe gelang, die brennenden Kleider der Greisin zu löschen. Die Bedauernswerthe aber hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß sie einige Stunden später unter schrecklichen Schmerzen ihren Geist aufgab.

Eine sensationelle Diebstahlsaffaire. Unsere Leser erinnern sich noch an den Diebstahl, welcher vor einigen Monaten beim Cassier des Jassyer Credit fancial urban Herrn N. Dumitrescu begangen worden ist. Herr Dumitrescu behauptet, daß ihm der Koffer mit dem an verschiedenen Orten einfließenden Gelde während der Fahrt aus dem Wagon gestohlen worden sei, und es wurden sogar Verhaftungen in dieser Affaire vorgenommen. Das schließliche Resultat der ganzen Sache aber war, daß der Dieb bis heute nicht entdeckt werden konnte, und daß Herr Dumitrescu seinen Posten verlor und das Geld bezahlen mußte. Wie nun ein Jassyer Blatt zu melden weiß, scheint jetzt Licht in die Sache kommen zu sollen, da einer Person in Botoschani ein Coupon von den bei Herrn Dumitrescu gestohlenen Effekten vorgefunden wurde. Der Jassyer Credit urban hat diese Person ersucht, ihm eine genaue Liste der bei ihr verkauften Bons aufzustellen, damit man vielleicht in dieser Weise auch den Verbleib der andern verkauften Bons und damit auch den Urheber des Diebstahls erfahre.

Unfall oder Selbstmord? Aus Paschani wird geschrieben, daß daselbst gestern früh Herr Bladimir Müller von der Reservemaschine überfahren und sofort getödtet wurde. Man glaubt, daß Herr Müller sich mit Willen vor die Maschine geworfen hat.

Zum Verbrechen in der Str. Icoanei. Wie es heißt wird der als Complice in dieses Verbrechen verwickelte kleine Bladoianu vor dem Schwurgerichtshof vom gewesenen Untersuchungsrichter, den gegenwärtig als Advokat etablirten Herrn Virgil Alexandrescu, vertheidigt werden.

Im Edisongarten debutirten gestern die neuen Künstler und Künstlerinnen der beliebten Variete-Truppe mit gutem Erfolg. Im Sturm erlangte die temperamentvolle Soubrette Fräulein Konrady die Gunst des Publikums, welche wie eine Kalospinte-Kromoklene alle Künste spielen ließ. Der hypnotisirende Zauber der sprühenden Augen, die jauchzenden Nachtigallentöne des schmetternden Socklers, die verführerischen syrenenartigen Bewegungen und die schnippischen „wienerischen“ Anspielungen und andere netzliche Scherze haben das Publikum zu frenetischem Applaus hingerissen. Auch das Veritaterzett, welches sich durch prachtvolle Kostüme ausgezeichnet und durch glückliche Verbindung von Tanz und Gesang alle Sinne anregt, fand Beifall mit seinen polyglotten Produktionen von spanischen, italienischen und deutschen Liedern. Der vielseitige Musiker Angeloletti Cesare bot viel Abwechslung durch seine ebenso schöne wie kräftig klingende Stimme, sowie durch die herrlich vorgetragenen Pistonstücke. Herr Rosen hat zur Abwechslung einige neue Couplets recht lebhaft vorgetragen und Herr Mertens hat nach leider zu langer Pause wieder einmal gezeigt, daß er nicht nur ein tüchtiger Direktor, sondern auch ein vorzüglicher Solo-Humorist sein kann. Sein im böhmischen Dialect erfolgter Vortrag und besonders der Tanz mit der „Marischka“ entzückten geradezu das Publikum durch ihre unwiederstehliche Komik. Emil Baraby, der Unverwundliche und Unentbehrliche, ist noch immer der treue Compagnon der Edison'schen Truppe. Auch die andern bekannten mitwirkenden Kräfte haben in den Solovorträgen und in der flotten Posse „Fesche Geister“ während der man aus dem Lachen nicht herausgekommen ist, flott das ihrige dazu beigetragen, den Abend bei 30 Graden Hitze so angenehm als möglich zu gestalten.

Die Tramwaydirektion hat vom heutigen Tage angefangen einen Spezialdienst zum Colosseum Oppler mit schön geschmückten Waggons begonnen. Diese Waggons werden jeden Abend von 8—12 Uhr und an Feiertagen von 6—12 Uhr direkt, ohne Umsteigen, von der Siegessäule auf dem Boulevard Carol bis zum Colosseum Oppler verkehren und die Tage wird bloß 15 Bani betragen. Der Besuch des Colosseum Oppler, welches einer der beliebtesten Gartenlokalitäten von Bukarest ist, wird infolge des neuen von der Tramwaydirektion eingeführten Spezialdienstes sicher ungemein steigen.

Verpätete Reue! Wer seinem Munde und seinen Zähnen von Jugend auf nicht die Pflege, welche die Hygiene und der Anstand verlangen, angebeissen läßt, beklagt sich umsonst, daß er die Herrschaft über seine eigene Gesundheit verloren hat. Durch den Gebrauch von Odol kann man einer solchen Calamität vorbeugen.

Von den Strohwitwern.

Sommerplauderei von B. J.

Wenn wir uns heute ein wenig mit den Strohwitwern beschäftigen, so liegt es uns völlig fern, die vielen Hunderte von Gattinnen, die zur Zeit ohne ihre Männer vertrauensvoll in den Seebädern, an Heilquellen oder in Luftkurorten weilen, im Mindesten beunruhigen zu wollen. Es wäre das im höchsten Grade schände und entspräche durchaus nicht unserer Gewohnheit, von den Menschen stets das Beste zu denken. Wir sind sogar fest überzeugt, daß der Strohwitwer im Allgemeinen besser ist als sein Ruf, und daß die meisten Erzählungen, welche den Gatten zum Beispiel als einen fahrenden Ritter der Galanterie, als einen Liebesfreibeuter und Seitenspringer erscheinen lassen, einfach in das Reich der Legende zu verweisen sind.

Wenn Jemand zehn oder elf Monate lang im Untersuchungsgefängnis gefesselt hat und gelangt plötzlich auf mehrere Wochen in den kostbaren Besitz schrankenloser Freiheit, wenn er aus dem Halbdunkel der Klausur mit einemmal in das volle Tageslicht hinaustritt, so ist er natürlich geblendet; er gerät etwas außer sich, und kein Rechtschaffener wird ihm verargen, wenn er vielleicht einen kleinen Purzelbaum schlägt. Oberflächliche Naturen, die nur nach dem Schein urtheilen, machen den Strohwitwern zu Unrecht einen Vorwurf daraus, daß diese armen Verlassenen gewöhnlich bald nach der Abreise der Gattinnen sehr fesch auftreten, daß sie in hellen Anzügen einhereschreiten, besondere Sorgfalt auf ihren Schnurrbart verwenden, ein Röstein ins Knopfloch nesteln, mit einem eleganten Spazierstöckchen herumfuchteln, eine fremdebene oder lichtblaue Kravatte tragen, kurz — etwas Sigerhaftes annehmen. Du lieber Himmel, die Strohwitwern können doch unmöglich mit langwallendem Trauerflor und mit einer Zitrone oder einer Zwiebel in der Hand herumlaufen. Und kann denn nicht auch unter einer weißen Weste ein treues, sehnsuchtsdurchschauertes Herz schlagen? Weiß man denn, ob nicht etwa unter der lachenden Strohwitwerhülle der Gram nagt? Ich habe einen Strohwitwer gekannt, welcher in den ersten drei Tagen nach der Abreise seiner Gemahlin fast keinen Bissen über die Lippen brachte — allerdings hatte er sich beim Abschiedsdiner fürchterlich den Magen verdorben.

Es giebt Ehemänner, welche ihr ganzes Leben lang von der allzu anhänglichen Gemahlin kotziert werden und die deshalb einen Strohwitwer für den glücklichsten und beneidenswertesten aller Sterblichen halten. Das ist durchaus nicht immer der Fall. Beweis das folgende Vorkommniß, welches Schreiber dieses verbürgt: Als ich vorgestern Nachts gegen 1 Uhr durch die *straße schritt, fand ich an der Ecke einen elegant gekleideten Herrn im besten Mannesalter, welcher bitterlich weinte. „Um Himmelswillen, was ist Ihnen denn passiert? Ist Ihnen etwa ein Unglück zugestoßen? — Ach, ich für—hle mich so entsetzt—lich vereinsamt“ — brachte der Aermste stoßweise, schluchzend hervor — „ich bin seit acht Tagen Strohwitwer und habe Niemand, an den ich mich anschließen kann. Alle meine Bekannten sind verveist. Um mich zu zerstreuen, habe ich Gerhart Hauptmann's „Einsame Menschen“ gelesen. Das hat mir aber den Rest gegeben. Ich kann's nicht mehr ertragen; ich will mich in die Donau stürzen!“ — „Hm, das eilt ja nicht so. Begleiten Sie mich doch inzwischen auf ein halbes Stündchen in das Cafe, falls Ihnen meine Gesellschaft zusagt.“ — O, mit Freuden, Sie sind ein edelmütiger Mensch, Sie haben ein Herz für wahres Glend!“ .. Einige Minuten darauf saßen wir an einem der runden Marmortische des Cafees. Mein Gegenüber sagte mit dumpfer Stimme: „Kellner, einen Schwarzen!“ — „Wenn Ihnen eine Melange bei Ihrem gegenwärtigen Gemüthszustand nicht angemessen erscheint“ — warf ich ein — „möchten Sie da nicht wenigstens einen Kapuziner trinken?“ — „Nein, ich bitte, einen Schwarzen, ich bin zu traurig!“ Ich gab

mir die größte Mühe, meinen elegischen Begleiter aufzuheitern, ich erzählte ihm alle mir überhaupt bekannten Witz, und schreite sogar nicht davor zurück, selbst welche zu machen. Bei letzteren begann der Elegische aus Höflichkeit zu lachen. Damit war das Eis gebrochen. Einige Schlummerpünische thaten das Uebrige, und nachdem wir noch verschiedene Curagaos ausgetrunken hatten, wurde der anfänglich so geknickte Strohwitwer kreuzfidel. Er hing sich an meinen Arm, begann zu pfeifen und murmelte schließlich einige unzusammenhängende Sätze, in welchen mehrmals das Wort „Nachtcafee“ wiederkehrte. — Kleiner Schärer! Der Sicherheit wegen begleitete ich den Geretteten bis an die Schwelle seines Hauses und ertheilte ihm noch allerlei Rathschläge für die Eventualität eines neuen Strohwitwer-Schwermuthanfalles: „Lesen Sie vor allen Dingen keine Hauptmann'schen Dramen; ich empfehle Ihnen die „Wiener Karikaturen“ und den „Gil Blas Illustrée“, das wird Sie etwas aufmuntern!“

Was beweist aber dieser wahrheitsgetreu berichtete Fall? Daß unsere verlassenen Strohwitwer so traurig auf dem Ozean des Lebens treiben, wie Bröckchen auf einer Erbsensuppe. Es fehlt ihnen an Gesellschaft, an Zerstreuung, und sie kommen daher in die Nothlage, Anschluß zu suchen. Das hat seine Fährlichkeiten, und man könnte vielleicht allemal vorbeugen durch Gründung eines Vereins der Strohwitwer. Es ist ja ohnedies schon so lange bei uns kein Verein gegründet worden. Die Mitglieder des Vereins, durch ein Knopflochabzeichen mit den Buchstaben V. D. S. W. kenntlich gemacht und schon dadurch der freundlichen Behandlung eines verehrlichen Publikums empfohlen, würden sich auf der Straße anreden, die Hände drücken und gegenseitig Trost zusprechen. Abends kämen sie an bestimmten Stellen zusammen, machten gemeinschaftliche Ausflüge, Karten- oder Regelpartien und richteten schließlich Beruhigungstelegramme an ihre Gattinnen, welche dadurch in den Hotels so um drei Uhr Morgens angenehm aus dem Schlaf geweckt werden würden. Es sei uns zum Schluß noch gestattet, auf drei merkwürdige Exemplare der Strohwitwerkunst hinzuweisen, welche wir unlängst kennen gelernt haben. Der erste von diesen Herren, dessen Gattin mit Kindern und Dienstmädchen davongegangen ist, fühlt die alte Burschenherlichkeit, das Junggesellenthum in seiner Brust wieder erwachen. Er putzt sich Morgens eigenhändig die Stiefel, klopft sich die Kleider aus, ja — „er locht sich selbst“. Nicht allein, daß er Kaffee mahlt und aufbrüht und 6 Eier zum Frühstück bereitet — das genügt seinem gastronomischen Ehrgeiz nicht. Schmunzelnd erzählte er uns von einem delikaten „selbstzubereiteten“ Beefsteak, und fügte hinzu: „Nächstens werde ich mich sogar an eine Kalbskeule machen!“ Das zweite Exemplar ist das Muster eines sorglichen, peinlich gewissenhaften Ehemannes. Er notirt in einem Büchlehen, wo und wie er jede Stunde seines Strohwitwerthums zugebracht hat — „um sein Alibi nachzuweisen“, wie er sich äußerte — und läßt sich durch glaubwürdige Personen die Richtigkeit dieser Angaben attestiren. Er ist so hingebend, daß er sogar an seine Frau geschrieben hat: „Ich bitte Dich, Deinen Aufenthalt noch um vierzehn Tage zu verlängern, so schmerzlich mir auch die Trennung ist. Du weißt ja, für Dich bringe ich jedes Opfer. Anbei die Atteste über die letzten acht Tage.“ Ein wunderlicher Heiliger ist der Dritte. Sonst eine ganz harmlose und lebenswürdige Natur, benützt er jetzt allen Ernstes die Mußstunden der gattinlosen Zeit, um ein dreiaktiges Volksstück zu schreiben. Dieser Mann gehört entschieden zur Gattung — der gemeinsährlichen Strohwitwer!

Bunte Chronik.

Goethe und das Automobil. Daß Goethe sich bereits über das Automobil geärgert hat, beweist nachstehendes Citat aus Faust I, Walpurgisnacht: Das drängt

und stößt, das rutscht und klappert! — Das zischt und quirlt, das zieht und plappert, — Das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt! — Ein wahres Hexenelement!

Propheetischer Geist. Zur Geburt einer Prinzessin im großherzoglich oldenburgischen Hause bemerkt ein oldenburgischer Blatt prophetisch: „Einstweilen wird auf Jahre hinaus die Entwicklung des Kindes den Gegenstand liebevoller Pflege seiner Mutter, der Frau Großherzogin, und ernster Fürsorge seines Vaters, des Großherzogs, bilden, bis aus dem Kinde ein mit Vorzügen aller Art ausgestattetes Wesen hervorgeht, das seinen Eltern freudige Genugthuung bereitet und im oldenburgischen Lande seiner selbst wegen allgemeine Verehrung findet.“

Englische Hundstagsphantasten. Jemand schreibt in der „Times“, es schein geboten zu sein, Denen, welche auf der Bliffinger Route nach und vom Kontinent zu reisen beabsichtigen, eine Warnung zukommen zu lassen. „Täglich sind die letzten zwei Wagen für nach und von Deutschland durchreisende Passagiere reservirt (die natürlich hauptsächlich Engländer sind). Schon häufig wurde behauptet, daß nahe der deutsch-holländischen Grenze auf diese Wagen geschossen worden sei. Im vergangenen Sommer wurde ein Herr auf diese Weise leicht verwundet. In der Nacht auf Montag, 8. Juli, reiste meine Schwägerin mit dem 11 Uhr 14 Minuten von Hamburg abfahrenden Zuge nach Bliffingen. Sie wünschte in einem Damen-Coupee zu reisen, doch sagte ihr der Beamte, daß kein solches da sei, und er wies ihr einen Platz in dem letzten dieser durchgehenden Wagen an, in dem sich noch ein anderer Passagier (ein holländischer Herr) befand. Früh am Morgen wurde sie plötzlich durch einen Knall geweckt, den sie für ein Nebelsignal hielt, und sie sah den Herrn von seinem Platz nach einem Fenster gehen und es untersuchen. Als es hell geworden, sah sie in dem Fenster ein rundes Loch und sie bemerkte, das das Glas gebrochen und nach innen zu gedrückt. Der Herr verließ den Wagen in Oberhaußen auf kurze Zeit; die Beamten kamen sofort darauf herbei und untersuchten das Fenster und besprachen die Sache scheinbar mit großem Ernst. Dieser Vorfall scheint ernst genug zu sein, an die Öffentlichkeit gebracht zu werden, wenn auch nur im Interesse der großen Anzahl Engländer, welche diese Route zum Kontinent im Sommer wählen.“

Getragene Effekten. Ein heiteres Vorkommniß wird dem Luzerner Tagblatt von der Zollstation Verrieres berichtet: Dort kam leztlich ein Missionär an, der in Südamerika eine wissenschaftliche Forschungsreise unternommen hatte und seiner Vaterstadt Basel zureiste. Unter seiner Fahrtafel befand sich eine Kiste, sehr alte Schädel enthaltend, die der Forscher in Grabstätten von Patagonien entdeckt hatte. Ohne weiteres klassifizierte die schweizerischen Zollwächter diese werthvollen Dokumente in die Kategorie tierischer Knochen und verlangten den Eingangszoll von 10 Rappen per Pfund. Entrüftet suchte der Missionär den Wächtern des Befehles die große wissenschaftliche Bedeutung dieser Gebeine klar zu machen. Die Zöllner zogen sich zurück, um den Fall in aller Würde zu beraten, worauf folgendes auf Zollfreiheit lautende Bulletin ausgestellt wurde: „Kiste mit Schädeln Einheimischer; schon getragene persönliche Effekten.“

„Verlängerte“ Schönheit. Ueber eine absonderliche neue Modethorheit der Pariserinnen wird einem englischen Blatte aus Paris berichtet: Jetzt, wo der Besitz von tizianrothem Haar so gewöhnlich geworden ist, daß es nicht mehr beachtenswerth oder vornehm ist, färben die Pariserinnen nicht länger ihr Haar in der verlangten Schattirung. Dafür ist eine andere Modethorheit aufgefunden: Zur Zeit ist es der brennende Wunsch der „petite Parisienne“, ihrer Statur einige Zoll hinzuzufügen. Seit Jahren versuchen sie das durch hohe Hacken und kunstvolle kleine Erfindungen wie „talonnets“, die, in ihre zierlichen Schuhe gelegt, ihr einen Extrazentimeter verleihen Nunmehr ist aber, dank der geschickten Entdeckung eines vornehmen Boulevarddoctors, für die kleine Schöne eine Hoffnung vorhanden, das

Ein Schatten.

Roman von

Walter Schmidt-Dessler.

(3. Fortsetzung.)

„Lassen Sie uns jetzt nicht davon reden! Ich bitte Sie darum!“

Ihr Gespräch wurde unterbrochen durch die Dame des Hauses, die auf Erich zutrat und ihn bat, den Gesang einer jungen Dame begleiten zu wollen. Erich sagte bereitwillig zu und trat, von Miniawski begleitet, an den Flügel. Er spielte gleichgültig, mechanisch, und während die junge Dame mit dünner Stimme ein paar slavische Volkslieder sang waren seine Gedanken unablässig mit dem beschäftigt, was er soeben gehört hatte.

Nach der Dame bat man ihn, ein Lied zu singen und er wählte eins jener melancholischen Schubert'schen Lieder, die seinem weichen wohl lautenden Tenor sehr günstig lagen. Die Stimmung, in der augenblicklich sein ganzes inneres Wesen befangen lag, trug ihm selbst unbewußt, das Ihrige zu seinem Vortrag bei und allgemeines unterhohles Entzücken lohnte das was er wirklich aus tiefsten Herzen mit ernstem Empfinden, gegeben hatte. Aus der Gruppe, die ihn mit Complimenten umringte, löste sich eine stolze, üppige Frauengestalt mit ernstem, vornehmen Zügen, indem sie ihm die Hand reichte und leise mit einer unendlich weichen sympathischen Stimme sagte: „Ich danke Ihnen herzlich, mein Herr! Ich liebe diese deutschen Lieder über Alles und gerade dieses eine habe ich noch nie so vollendet, so unsagbar schön gehört, wie von Ihnen. Bewiß sind Sie an Complimente gewöhnt, so jung Sie auch scheinen, aber auch ebenso gewiß können Sie den Ton der

Schmeichelei und conventionellen Höflichkeit von dem der ersten und wahren Ergriffenheit unterscheiden! Was Sie sangen, strömte tief aus dem Herzen gegangen, das Ihnen zu sagen, halte ich für meine Pflicht!“

Der warme Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden, machte ihn förmlich verwirrt; es war das erste Mal in seinem Leben, daß ihm eine so vornehme Huldigung dargebracht wurde und er fand als Dank dafür einige unbeholfene Worte.

Die Dame aber schien seine Verlegenheit nicht zu merken, oder ihn liebenswürdig darüber hinweghelfen zu wollen, denn mit unendlicher Lebhaftigkeit verwickelte sie ihn in ein eingehendes Gespräch, während dessen sie sich neben einander immer mehr vom Flügel entfernten, den Saal durchwanderten, bis sie in einem der Nebenzimmer standen, ohne selbst zu wissen, wie sie dahin gekommen. Aus dem Musikzimmer klang ein rauschendes Concertstück herüber, um sie her breitete sich das matte, gedämpfte Licht einer saphirblauen Ampel, die in einer Ecke zwischen grünen Blattpflanzen herabhing und lächelnd deutete die schöne Frau auf einen hochlehnigen Armstuhl am Kamin, während sie selbst dicht daneben auf einen kleinen mit dunklen Teppichen behängten Sopha sich niederließ.

„Hier athmet man förmlich auf“, sagte sie, das dunkle Haupt weit und müde zurücklehnend, „wenn man diesen Schwall gleichgültiger Menschen im Rücken hat. Hier plaudert sich's ungestörter und leichter, als unter all den Fremden drüben. Finden Sie nicht auch?“

„Gewiß“, antwortete Erich, „auch mir legt es sich beengend ums Herz, wenn ich mich inmitten großer Gesellschaften befinde, unter denen ich wenig nähere Bekannte habe. Am wohlsten fühle ich mich stets im Familienkreise unter wenigen Menschen, von denen ich weiß, daß ich mich ihnen gelegentlich geben kann, wie ich bin!“

„Dann kommen Sie zu uns“, lächelte die schöne

Frau, „und seien Sie überzeugt, daß Sie diese behagliche Ruhe, diesen wohlthuenden Frieden finden werden. Der Künstler ist allerdings im Großen und Ganzen Eigenthum der Allgemeinheit, denn Jeder hat Unrecht auf sein Talent, aber mißdeuten Sie meinen Egoismus nicht, wenn ich mir wünsche, den Sänger, welcher mich heute so unbeschreiblich rührte und entzückte, auf Stunden dieser Allgemeinheit zu entziehen, um ihn an mein Haus zu fesseln.“

„Gnädige Frau sind mehr als gütig, antwortete Erich, den die Liebenswürdigkeit der schönen Frau förmlich beschante, „ich fürchte nur, mein unbedeutendes Ich dürfte die Erwartungen, die Sie an den Gesellschafter knüpfen, allzuj schnell enttäuschen!“

„Lassen wir es darauf ankommen, junger Freund!“ lächelte sie und die dunklen Augen blizten ihm munter und übermüthig zu. „Ich verspreche mir viel von Ihrer Gesellschaft für meine einsamen Stunden, denn ich langweile mich oft tödtlich in dieser Alltäglichkeit unserer oberflächlichen Gesellschaft. Kommen Sie, wie Sie sind, und vor allen Dingen kommen Sie bald. Ich will hoffen, daß Sie gern kommen!“ fügte sie hinzu, indem sie ihm die kleine, weiße Hand hinreichte und ihm fragend in die Augen schaute.

Es war keine Lüge, keine conventionelle Phrase, als Erich antwortete: „Wie gern ich komme, gnädigste Frau, möchte Ihnen die Schnellste beweisen, mit der ich Ihrer gütigen Einladung Folge leiste!“ Dabei beugte er sich nieder auf die dargereichte Hand und drückte seine heißen Lippen auf das feine Gelenk. Ein undefinirbarer Duft strömte ihm entgegen aus der berückenden Gestalt, die so dicht vor ihm saß, und als er die Augen hob, begegnete er den ihrigen, den großen leuchtenden Sternen, die das bläuliche Licht der Ampel in magischem Schimmer erglänzen ließ, wie die Dichter die Augen der Meerfrauen beschreiben.

Er schauerte leise zusammen in einem seltsamen,

Ziel ihres Ehrgeizes besser zu erreichen. Infolge eines sinnreichen Verfahrens, das die Gelenke der Knöchel und Knie täglich mit einem elektrischen Rundkörper bearbeitet werden, wird — wir citiren wörtlich: „die knöchernen Substanz an den Gelenken ausgedehnt und das Knochenwachstum angeregt;“ auf diese Weise werden die Glieder wesentlich verlängert. (?) Der Doktor mendet die Rundkörper auch am Rückgrat an und sagt, er könne durch Ergebnisse, die er an „verlängerten“ Patienten schon erhalten habe, beweisen, daß er ein halbes Jahr lang monatlich einen Centimeter der Größe jedes, der sich seiner Behandlung unterwirft, hinzufügen könne. Nach halbjähriger fortgesetzter Behandlung wird die „Ausdehnung“ eine zeitlang eingestellt und später im Nothfall wieder aufgenommen. Natürlich muß der Patient jung und geschmeidig sein, sonst könnte das Gliederstrecken schlimme Folgen haben.

Neue Verwendung chinesischer Würden-träger. In dem russischen „Kundschafte“ erschien dieser Tage folgendes Geschichtchen, das ein Mitarbeiter verzeichnet: Eine Abordnung chinesischer hoher Beamten kam nach der Stadt N., zum General N.-off. Da sie sehr spät am Tage eintraf, wurde sie über Nacht bei dem Kosaken-Posten zurückgehalten. Am folgenden Morgen befehlt der Kosaken-Offizier seinem Burfchen, mit dem Wagen vorzufahren der die Abordnung zu dem General bringen sollte. „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ war die Antwort des Burfchen, „das wird aber noch ein Weilchen dauern.“ — „Wie meinst Du das?“ fragte der Offizier ärgerlich. — „Na, Herr Leutnant, es waren ja man Chinesen und da hab' ich sie zum Wasserholen für die Säule nach dem Fluß unten geschickt.“

Eine Täuschung. Eine junge Modistin von 19 Jahren, die hübsche Adele W., ging Nachmittags durch die Avenue Opera in Paris. Ihren Spuren folgte ein älterer sehr fein gekleideter Herr, der plötzlich vorausgeht, eine Droschke herbeiruft und sich zu dem Mädchen wendet: „Komm, Louise, es sieht Dich Niemand.“ Da sich Adele weigert zu folgen, nimmt sie der Herr beim Arm und will sie in den Wagen hineindrängen. Adele wird wüthend und verfehlt dem Alten eine furchtbare Ohrfeige. Da sich Leute sammeln und auch ein Schutzmännchen dazutritt, ändert sich die Szene. Der Alte hat Thränen im Auge und ist tief erschüttert. „Die Unglückliche erkennt mich nicht. Sie ist meine Tochter und hat ihren Vater geohrfeigt.“ Der Schutzmännchen bringt Beide in der Droschke auf das Polizeibureau, und dort erzählt der Alte den Roman seines Lebens; er heißt Nimee R., ist Kaufmann in der Rue Rivoli; seine Frau ist ihm vor zwölf Jahren mit seinem Töchterchen Louise davongelaufen und seither sucht er seine Tochter. Endlich sah er heute Louise, die ihrer Mutter frappant ähnlich sieht. „Aber ich heiße ja Adele, wohne bei meinem alten Vater auf dem Boulevard Saint-Michel, und Sie haben sich durch meine Ähnlichkeit verleiten lassen. Verzeihung, mein Herr. Es thut mir leid, daß ich heftig wurde.“ Der alte Herr war noch immer sehr erschüttert. Dann aber verließ er mit Adele, die also nicht seine Tochter war, das Polizeibureau.

Strandvergnügen. (Bleierner Himmel, durch den die Sonne glüht. Mama sitzt im Strandkorb und plaudert mit einem Herrn. Das Söhnchen spielt in der Nähe.) Der Herr: „Welcher Anblick auf das weite, weite Meer!“ — Mama: „Ja, aber es ist heiß.“ — Der Herr: „Sehr heiß! Die Unglücklichen in der Stadt!“ — Das Söhnchen (springt hinzu): „Mama! Mama!“ — Der Herr: „A! Ihr Söhnchen!“ — Mama: „Spiele dort weiter drüben, da ist es hübscher.“ — Der Herr: „Lassen Sie ihn doch meine Gnädige, er ist so nett.“ — Das Söhnchen (stürzt auf den Herrn los): „Du wirst mit mir spielen?“ — Der Herr (dem sehr warm ist): „Gewiß, mit größtem Vergnügen.“ — Das Söhnchen: „Wir wollen eine Festung machen Du spielst doch gerne Festung?“ — Der Herr: „Leidenschaftlich!“ Das Söhnchen: „Gut, also nimm die Schippe.“ — Mama: „Fränzchen, Du

nie gekanntes Gefühl und heißes Roth stieg langsam in seinen Wangen bis zu den klopfenden Schläfen empor. Im Seitenzimmer tönten Schritte auf den weichen Teppichen und mit Mintawski erschien ein eleganter hochgewachsener Mann auf der Schwelle in schwarzem spitze geschnittenen Vollsamt mit vornehmen, etwas müden Zügen und spärlichem Haar.

Erich erhob sich. Die Dame rührte sich nicht. „Hierher also hast Du unseren Sänger entführt“, sagte der Herr mit verbindlicher Verbeugung. „Der Baron und ich suchen den Herrn überall, um mich mit ihm bekannt zu machen.“

„Ich bedauere durchaus nicht, Dir zuborgekommen zu sein, und wenn es Deine Absicht war, Herrn Vollsamt zu bitten, uns anzufuchen, so habe ich auch diese angenehme Pflicht Dir bereits abgenommen!“ lächelte die schöne Frau, indem sie sich langsam erhob und auf die Gruppe zutrat. „Gestatten Sie, Herr Vollsamt, Sie mit meinem Gatten bekannt zu machen, Fürst Leo Odogalschi, der größte Kunstmācen und liebenswürdigste Ehemann von Moskau.“ Die Herren reichten einander die Hände, die schöne Frau legte leicht den Arm in den des Gemahls und sagte: „Also übermorgen erwarten wir Sie zum Thee, ohne fremde Gäste, ohne gesellschaftlichen Zwang, wie Sie es lieben. Nur Ihre Lieder bringen Sie mit! — Auf Wiedersehen!“ Und strahlend und siegbewußt wie eine Königin tauschte sie an Erich vorüber, noch einmal grüßten ihn die großen phosphorescirenden Augen, noch einmal umfing ihn eine leise Welle des berückenden Duftes — dann stand er allein an der Seite seines Freundes im Halbdunkel des kleinen Salons.

„Nun?“ fragte nach einer kleinen Pause Fedor, indem er sich behaglich in den Armstuhl streckte, auf dem Erich vorhin gesessen, und eine Cigarette anzündete. — „Wie gefiel Ihnen das Weib? Uebrigens gratulire ich

langweilst den Herrn.“ — Der Herr: „Durchaus nicht, gnädige Frau, ich habe Kinder sehr gern“ (er schippt still leuzend.) — Das Söhnchen: „So! Du bist der Engländer und ich bin der Bure.“ — Der Herr: „Gut! Und dann?“ — Das Söhnchen: — „Und dann schreist Du: Ich bin verloren, die Buren kommen!“ — Der Herr (ruft es mit matter Stimme). — Das Söhnchen: „Ach, das war gar nichts. Noch einmal!“ — Der Herr (mit Extase): „Ich bin verloren. Die Buren kommen!“ — Das Söhnchen: „Ja, Du bist verloren, elender Bursche, Du bist verloren!“ (schlägt ihn mit Schippe ins Gesicht und verwundet ihn.) — Der Herr: „Donnerwetter!“ — Mama: „Aber, Fränzchen, Du langweilst den Herrn!“ — Der Herr (sich das Blut abwischend): „Durchaus nicht, gnädige Frau, im Gegentheil!“ — Das Söhnchen: „Natürlich. Nicht wahr, wir spielen das gleich noch einmal?“ — Der Herr: „Gewiß! Aber weißt Du, jetzt bin ich der Bure und Du bist der Engländer.“ — Mama (lacht): „Ach, ist Fränzchen nicht komisch?“ — Der Herr: „Der Junge ist reizend!“

Dem Fremdenbuch der Heimwehfluh bei Interlaken hat der Berner „Bund“ folgende „Dichtungen“ entnommen:

„Wenn der Berg im Nebel steht — giebt es Regen,
Wenn der Wind aus Westen weht — giebt es Regen,
Steigt vom Berg der Nebel nieder — giebt es Regen,
Steigt er auf zum Berge wieder — giebt es Regen.“

Also hört' ich von den Leuten
Im Gebirg' die Zeichen deuten,
Und die Zeichen treffen immer,
Denn an Regen fehlt es ninuner.“

Etwas „naturalistisch“ klingen die epigrammatischen Verse:

„Heut' zu was Gutem nicht capabel
Zeigt mir die Jungfrau nur den . . . Nebel.“

Der „Dichter“ dieses niedlichen Gedankenbliches ist offenbar ein kleiner Schäfer, und ein Schäfer war wohl auch der angebliche Holländer, der die Lächerlichkeit aller Bergtragelei darthat in den markigen Versen:

„Große Steene, kleine Steene,
Müde Beene, Ausfiagt keene.“

Befagter Holländer scheint übrigens ein vielgereister Herr zu sein, denn man findet seine „großen und kleinen Steenen“, in fast allen Fremdenbüchern der Welt. „Sollte ihm wirklich nichts anderes einfallen? Von den „Gedankensplittern“ im Fremdenbuch der Heimwehfluh seien zwei besonders tiefinnige mitgetheilt:

„Bei einer Viertelgans sieht sich's manchmal gemüthlicher als bei einer ganzen Gans.“ — „Das schönste Vergnügen vom Reisen haben die Dienftboten, die zu Hause bleiben.“

Der Mann der dies geschrieben, ist offenbar ein großer Philosoph, aber in der Schweiz wird man ihm sicher kein Denkmal setzen!

Humoristisches.

Beim Anblick des ersten Storches. Der Dichter: Der erste Storch! Jetzt aber schleunigt an die Frühlinglieder. — Der Professor: Schau, schau! Schon Biconia alba: Der ist aber doch erst in acht Tagen fallig. — Der Pessimist: Armes Thier! Wie lange noch, da mußt du wieder fort! — Der Gourmand: Schade, daß man den nicht essen kann. — Der Backfisch! Der erste Storch! und fliegend! Himmlisch! Ich werde reisen! — Die Gattin: Da! nimm Dir ein Beispiel an dem unvernünftigen Thier. Das stellt sich immer rechtzeitig wieder in seinem Neste ein. — Der Lieutenant (im Dorfe stationirt): Na, an dessen Stelle, käme ich nicht wieder in dies elende Nest. — Der Reporter: Der erste Storch! Famos, das giebt zehn Zeilen für die Lokalrubrik. — Der Frosch (in's

Ihnen! Sie haben da eine Eroberung gemacht, um die man Sie beneiden könnte, wenn man nicht schon so verdammt ruhig wäre! — Die Fürstin ist eine der schönsten und elegantesten Frauen unseres modernen Babylon, und Sie scheinen sich ja sturmschnell in ihre Seele eingefungen zu haben. Aber nehmen Sie sich in Acht, Erich, sie hat etwas an sich von den Sirenen, die ihr Opfer langsam tödten. Es ist eine gefährliche Person, die schöne heiße Kaukasierin mit dem hypnotischen Blick!“

Die Warnung Fedor's riß Erich aus seinen Träumen. Er war wirklich wie gebannt und berauscht, seine sinnlich veranlagte Natur fieberte förmlich unter der Nachwirkung des dämonischen Reizes, den die seltsame Frau wie ein betäubendes Gift über ihn ausgegossen hatte. Er fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen stieg und in seinen Schläfen hämmerte; es war ihm, als umgäbe ihn noch eine bedrückende Atmosphäre des süßen Duftes, der ihm von der üppigen und doch so schmiegsamen Gestalt entgegengeströmt war.

„Lassen Sie uns gehen, Fedor.“ bat er leise, „die Luft hier hat etwas Beengendes für mich. Ich möchte irgendwo mit Ihnen allein noch ein Stündchen ruhig plaudern. Sie wissen, ich singe morgen zum ersten Mal, ich muß Ihrem Vertrauen und Ihren Empfehlungen Ehre machen und brauche etwas Sammlung und Ruhe, wenn ich morgen frisch sein will!“

Fedor erhob sich, schleuderte den Rest seiner Cigarette in die Gluth des Kamins, schob seinen Arm in den des Freundes, und Beide verließen das Zimmer. Sie mußten den Musiksalon durchschreiten, um zu der Garderobe zu gelangen.

Das blendende Licht des weiten Raumes traf fast verlegend Erich's Augen nach dem dämmerigen Halbdunkel des kleinen Boudoirs. Er sehnste sich fort, ins Freie.

(Fortsetzung folgt)

Wasser springend); Kette sich, wer kann! — Der Vater von 7 Kindern (erschrocken): Na, na, er wird doch nicht? . . . Ein Zauberkünstler. Gast (zur Wirthin, die er beim Weinabziehen trifft): Wieviel Flaschen Wein machen Sie aus so einem Faß? — Wirthin: Gewöhnlich achtzig oder einundachtzig; mein seliger Mann brachte es sogar auf neunzig!

Bedienstetheit. Diener: Erlauben der Herr Baron schließlich eine Frage: Sind Sie Raucher? — Baron: Nein! — Diener: Dann muß ich noch um eine kleine Zulage bitten.

Anstrengender Dienst. „Sagen Sie, Herr Müller, woher mag es wohl kommen, daß der Herr Stadtrat Hamster noch ganz schwarzes Kopfhaar und schon einen weißen Backenbart hat?“ — „Weil der Kat bei weitem mehr mit den Backen gearbeitet hat, als mit dem Kopf.“

Enttäuschung. Gast: Sie nemens doch nicht übel, Herr Wirt, ich habe diesen Abend nämlich ein bißchen zubiel getrunken! — Wirt (höflich): O, bitte sehr, wenn's Ihnen nur gut bekommt! — Gast: Das wird's schon . . . aber ich habe nicht genug Geld bei mir!

Umschreibung. Gast (zum Kellner): Wissen Sie, Herr Ober, von der Naturbutter, die Sie mir eben brachten, hat man wirklich einen wahren Kunstgenuß.

Im Eisenbahnwagen. Erster Reisender: Au! Eben hat mich etwas in die Hand gestochen, wahrscheinlich eine Mücke. — Zweiter Reisender: Oder eine Bremse, der Schaffner meinte ja, es sei eine im Wagen.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 31. Juli 1901.

Aus dem deutschen Zolltarif. Im Anschluß an unsere telegraphischen Mittheilungen über den Zolltarif geben wir nachstehend eine vergleichende Zusammenstellung einer Anzahl wichtigerer Positionen, welche unseren Export interessiren und aus der sich die Veränderungen gegen die bisherigen Tariffätze ersehen lassen:

Bezeichnung der Waare	Zollfuß des Entwurfes	Zollfuß des bisherigen autonomen Tarifs	Bisheriger Vertragsfuß*)
Roggen	Mt. 6	Mt. 5	Mt. 3.50
Weizen	6.50	5	3.50
Gerste	4	2.25	2
Hafer	6	4	2.80
Malz aus Gerste	6.25	4	3.60
Kartoffeln, frisch	frei	frei	frei
Küchengewächse frisch (Kohl, Zwiebeln, Gurken, Salat, Melonen, Pilze)	frei	frei	frei
Abgeschnittene Blumen und Bindgrün, frisch oder getrocknet, imprägnirt, gefärbt			
— Cycaswedel frisch oder getrocknet	20	frei	frei
— andere	frei	frei	frei
Frische Aepfel, Birnen, Quitten			
— unverpackt oder nur in Säcken	frei	frei	frei
— in anderer Verpackung	6	frei	frei
Bau- und Nutzholz, Rundholz			
	Mt.	Mt.	Mt.
hart	(0,20 per dz)		
	(1,80 per fm)		
	(0,20 per dz)	0,20 per dz	0,20 per dz
weich	(1,20 per fm)	1,20 per fm	1,20 per fm
beschlagen			
	(0,50 per dz)		
hart	(4 per fm)	0,40 per dz	0,30 per dz
	(0,50 per dz)	2,40 per fm	1,80 per fm
weich	(3 per fm)		
gefägt, nicht gehobelt			
hart	(1,25 per dz)		
	(10 per fm)	1 per dz	0,80 per dz
	(1,25 per dz)	6 per fm	4,80 per fm
weich	(7,50 per fm)		
Eichenes Faßholz (Faßdauben und Bodentheile) gespalten	0.30	0,20	0,20
Schleifholz, unter Erhöhung der Länge auf 1.20m und der Stärke auf 2cm Zopf, aber unter Ueberwachung der Verwendung	frei	frei	—
Quebrachholz, auch gemahlen, geraspelt od. in anderer Weise zerkleinert	2	unzerkleinert frei zerkleinert 0.50	frei
Pferde	für ein St.	für ein St.	für ein St.
im Werte bis 300 Mt.	30		
von mehr als 300 bis 1000 Mt.	75		
von mehr als 1000 bis 2500	150	20 Mt.	bis zu 2 Jahren 10 ältere 20
v. mehr als 2500 Mt.	300		
Rindvieh	für ein St.	für ein St.	für ein St.
Bullen (Stiere) und Kühe	25	9	9
Jungvieh	15	6	5
Kälber	4	3	3

*) Ein- bedeutet, daß ein Vertragsfuß nicht vorhanden ist, daß also auch Vertrags- und meistbegünstigten Ländern gegenüber der autonome Zollfuß gilt.

Table with columns for 'für 1 dz Lebendgew.', 'für 1 St.', 'für 1 St.', listing various goods like Ochsen, Schweine, Eier, etc. with their respective prices.

Getreidemarkt. Die Sendungen der Landwirthe beginnen sich in Braila anzuhäufen, was angesichts der unentschlossenen Dispositionen der Exporteure gewiss nicht zum Vortheile der Verkäufer sein kann.

Die anonyme Gesellschaft für Waldexploitationen 'Lotru', über deren Gründung wir neulich gemeldet haben, ist folgendermaßen zusammengesetzt: Die Herren J. Guttmann & Co., Commanditgesellschaft in N. Balcea; Herman Zwiebel idem; Julius Minderlein Budapest; David Horn idem; Emerich Pekar Budapest; Henri Marin Bukarest und Anton B. Botea, N. Balcea als Gründer.

Die Ausholzung der Privatwäldungen. Der Domänenminister hat die Ausholzung von 38 Privatwäldungen im Distrikte Putna verboten. Diese Wäldungen liegen an steilen Abhängen und auf stark abhüßigen Terrains und ihre Ausholzung würde die Aushöhlung von Abgründen und die Bildung von Sturzabächen mit sich ziehen, welche den tiefer liegenden Terrains sowie den öffentlichen Straßen großen Schaden zufügen würden.

Entziehung einer Privatbahn = Concession. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat den Herren M. Jonescu und Ingenieur Budisteanu die ihnen ertheilte Concession für den Bau der Privatbahnlinie Buzeu-Sibiceni entzogen, da der gesetzlich vorgeschriebene Termin verstrichen ist, ohne daß sie mit den Arbeiten begonnen hätten.

Waggonverkehr. Die Generaldirektion unserer Eisenbahnen hat bei der Waggonleihgesellschaft in Budapest 700 Waggon ausgeliehen, um in dieser Weise den Transport von Getreide nach den Häfen des Landes zu erleichtern.

Handels- und notarielle Akte. Trib. Jflov. (30. Juli). Sequester. Auf das Getreide des Nicu Negri, auf dem Gute Giorbeni Putna, bis 7400 Lei, auf Verlangen der 'Berliner Bank' 2604,901. Neue Firmen. G. J. Jonescu, Droguerie und Farbwarenhandlung Str. Panzari 'La Stefan cel Maro'.

Liquidationen. Amtsblatt No. 86. Präfektur Buzeu. 5. August. Reparatur des Spitals Rifon. Devis 661 Lei 62. Reparatur der Brücken auf der Strecke Cilibia-Metelen. Devis 857 Lei 96. Präfektur Jalcu. 14. und 15. August. Lieferung von 42,616 Kgr. Heu, 34,069 Kgr. Hafer oder Gerste, 25,297 Kgr. Stroh, für die Gendarmerie.

Protestirte Wechsel. Tribunal Bukarest vom 15.-20. Juli 1901. Marin Theodorescu Lei 100, L. Calzineanu 500, Andrei und Elena Zacharia 900, Gersion Bally Mf. 567,75, (Handelsbrief) G. V. Gior Fr. 275, Brutariete Unite-Romane 5000, Constantin und Marica Pasalis 210, A. Davidescu 175, Tudor Hagi Rosel Lei 350, Ph. Hugo 400, Sig. Weintraub Mt. 267,30, Jda Goldenberg Lei 447,70, Bersefene C. Gheorghiu 1300, Numa Frumuschanu 330, V. und D. N. Coschou 6230, Hermine und Sub Lei Georges Th. Lerescu 4000, Ghiza Georgescu 500, D. M. Enulescu und Petre D. Stancu 400, Aisel Blum und Schloim Nadler 200, G. Jonescu 521, C. J. Ascente 1000, Ion Georgescu 1332,35, N. Adreescu 2000, N. J. Giaglea et Comp. 1000, Max M. Meinsten 800, Filip Jut 231,25, Zaharof Ambrosie 200, Periclie Christea 250, R. Jotu 1980, M. C. Rosenberg 194,30, Rae Jfratescu R. 503,60, Ion Gheorghe Lei 500, M. B. Froimovici 150, George Solia 1000, Moriz Hofner 100, Emil Gayt 1658,50, Dimitrachie et Weisman 500.

Brailaer Getreidemarkt. vom 30. Juli 1901. Es wurden verkauft: Weizen 18,50, Mais 17,70, Hafer 15,00, Gerste 7,00, Cinquantine 10,00. Preis p. 100 Kgr.

Getreide-Kurse (Originalbericht des 'Bukarester Tagblatt') vom 30. Juli: New York. Weizen disp. 76 1/2, Sept.-Weizen 74 1/2. Dez.-Weizen --- Mais disp. 57 1/2, Malmais --- Juli-mais --- Juliweizen ---

Bukarester Devisen-Kurse vom 29. Juli 1901. London Cheq. 25,33 1/4, 3 Monate 25,21 1/4, 18. 1/2. Paris Cheq. 100,85, 3 Monate 100,25, 21. Berlin Cheq. 124,45, 40. Italien Cheq. 123,55, 50. Wien Cheq. 103,20, 106. Belgien Cheq. 100,80, 70. 3 Monate 99,90, 80. Italien Cheq. ---, 3 Monate ---, ---.

Offizielle Börsenkurse. Wien, 30. Juli. Napoleon 19,02, Papierreubel compt. 2,5275, Kreditanstalt 6,30, Bodenkreditanstalt 8,58, Ungar. Kredit 6,36, Oesterr. Eisenbahnen 381,50, Bombarden 89,25, Alvine 412,50, Türt. Boose 99,25, rum. Rente 99,05. Silberrente 98,85, Goldrente 118,40, Ung. Goldrente 118,40, Sicht London 239,50, Paris 95,07, Berlin 117,25, Amsterdam 198,10, Belgien 95,05, Italien 91, ---. Tendentz: ruhig. Italien 77,55, Schweiz 81,05, 5 1/2 rumän. Rente 90, ---, 4 1/2 rum. Rente 1890 77,75, 4 1/2 " " 1894 77,25, 4 1/2 " " 1896 77, ---, 4 1/2 " " 1898 77, ---. Buf. Stadt-Anleihe ---, Tendentz: fest.

London, 30. Juli. Consolidated 93,50, Banque de Roum. ---, Wechsel de Paris 25,33. Devis Berlin 20,60, Amsterdam 12,04. Frankfurt a. M., 30. Juli. 5 pEt. Rum. Rente. ---, 4 pEt. Rum. Rente 76,20. Paris, 30. Juli. Ottoman-Bant 527, ---, Lirien-Boos 105, ---, Egypter ---, Griech. Anleihe ---, Oesterr. Eisenbahnen ---, Alvine ---, 3 1/2 % franz. Rente 102, ---, 3 1/2 % franz. Rente 100,80, 5 1/2 % rum. Rente 91, ---, 4 1/2 % " " ---, 4 1/2 % " " ---. Italienische Rente 96,65, Ungar. Rente 101,25, Spanische Rente 70,85, London Cheque 25,185, Devis Wien 104, ---, Amsterdam 205,76, Berlin 122,65, Belgien ---, Italien 4 1/4, Schweiz ---, Tendentz: erhalten.

Telegramme.

Kommt das deutsche Geschwader nach Frankreich?

Paris, 30. Juli. Die 'Agentie Havas' sagt, daß weder der Ministerpräsident noch irgend ein anderes französisches Ministerium die Verständigung erhalten hat, daß das deutsche Geschwader, welches sich unter dem Commando des Prinzen Heinrich von Preußen befindet, in Kürze im Hafen von Brest anlangen wird.

Ankunft des deutschen Geschwaders in Cadix.

Madrid, 30. Juli. Die Einfahrt des deutschen Geschwaders in den Hafen von Cadix fand unter den von beiden Seiten erfolgten Kanonnendonners statt. Dieses glänzende Schauspiel hat tausende von Menschen zum Hafen herangezogen. Viele deutsche Offiziere sind an's Land gestiegen. Es sind Banquette, Concerte und Stierkämpfe zu Ehren der deutschen Gäste in Aussicht genommen. Die Behörden haben dem Commandanten des Geschwaders, Prinzen Heinrich von Preußen, begrüßt.

Deutsche Truppen in Oesterreich.

Wien, 30. Juli. In Triest wird ein deutsches Marinebataillon, welches aus China zurückkommt, sich auschiffen, um nachher sich mittelst Eisenbahn über Wien nach Deutschland zu begeben.

Engländer und Franzosen in China.

London, 30. Juli. Der 'Globe' veröffentlicht ein Telegramm aus Shanghai des Inhaltes, daß Engländer und Franzosen in permanenter Weise diese Stadt besetzt halten, wo sie auch Kasernen erbauen.

Massnahmen gegen einen Journalisten.

London, 30. Juli. Das hiesige Kriegsministerium hat dem Correspondenten des 'Daily Mail', Wallace, das Recht entzogen, seiner Zeitung vom Schlachtfelde Nachrichten zuzuschicken, weil er absichtlich den Zwischenfall von Blakfontein übertrieben hat, indem er mittheilte, daß die Buren ihren Gewohnheiten treu, die englischen Gefangenen töteten. Außerdem hat das Kriegsamt verfügt, daß dieser Zeitung nicht mehr Tageslisten über die Verluste in Südafrika zugesandt werden.

Antiklerikale Bewegung.

Paris, 30. Juli. Aus Madrid meldet man, daß in mehreren dort stattgehabten Versammlungen sowie in Saragossa und Barcelona, die Menge stürmisch die Aufhebung der Klöster verlangt. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Es fanden zahlreiche Verhaftungen statt.

Schlechte Verhältnisse in Brasilien.

London, 30. Juli. Aus Rio de Janeiro wird hierher gemeldet, daß die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse die denkbar schlechtesten sind. Eine wahre Panik ist ausgebrochen.

Verhaftung eines Anarchistenchefs.

Paris, 30. Juli. Aus Zürich meldet man, daß gestern und heute in dieser Stadt eine große Agitation wegen der Verhaftung des Chefs der anarchistischen Bewegung, Gallioti, stattfand, welcher aus Baternon (Amerika) hier angelangt ist. Es wurde eine Untersuchung im Hause des Anarchisten vorgenommen, und eine Menge Papiere, mehrere geladene Revolver, ein Dolch mit vergifteter Spitze, mehrere Bomben, sowie eine Liste der Herrscher vorgefunden, gegen welche Attentate geplant wurden.

Ein seltsamer Tod.

Konstantinopel, 30. Juli. Die Tochter des Präsidenten des Bezirkes von Baskitsch, Mustafa Bey, ein 20jähriges Mädchen von seltener Schönheit, ist gestern plötzlich unter befremdenden Symptomen gestorben. Sie war ganz nach europäischen Muster erzogen und wollte sich von ihrer europäischen Gouvernante nicht trennen, trotz der Frade des Sultans, welche strenge das Verweilen europäischer Erzieherrinnen in türkischen Häusern verbietet.

Ein merkwürdiger Unfall.

Rom, 30. Juli. Während gestern ganz Italien das Gedächtniß Königs Humbert's anlässlich seines Todestages feierte, stürzte der Oberleutnant Bresci, der Bruder des Königsmörders, vom Bicycle herab und verletzte sich lebensgefährlich am Kopfe. Er liegt im Sterben.

Keine Dürre mehr.

Washington, 30. Juli. Die Dürre und die Hitze haben in den weizenzeugenden Gebieten aufgehört.

Advertisement for 'Jede Art Seide' (Every Kind of Silk) by Adolf Grieder & Co., Zürich. It lists various silk products and prices, including 'erstklassige Fabrikate', 'reichtlicher Auswahl zu billigsten Engros-Preisen', and 'frei direkt an Private die'. It also mentions 'Seidenstoff-Fabrik-Union' and 'Kgl. Hoflieferanten'.

Die Erste Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873.
Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 31. Juli 1901.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5%, amortisable Rente von 1881	92 —	92.50
4% „ „ interne	78. —	78.25
4% „ „ externe	78.25	78.50
4% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Anval-Briefe	93.25	93.50
4% „ „	79.75	80 —
5% Urban-Briefe, Bucarest	82.50	8 75
5% „ „ Jassy	76.75	77. —

Aktien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2220	2215	Soc. Patria	—	—
Agricol	295	305	Constructia	—	—
de Scout	195	200	Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	390	385	Benturi Ga-	—	—
Nationala	380	385	zose Unite	—	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.25	Aussische Rubel	2.68	2.70
Oesterr. Gulden	2.12	2.13	Franz Francs	101. —	101.50
Deutsche Mark	1.24	1.25			

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vor 28. Juli.

Donau:	Centimeter	Barcs	Centimeter
Baffau	—	Esseg	+ 92 y 84 + 23
Wien	+ 8 x 26 + 20		+ 179 y 7 + 22
Bregburg	+ 200 y 23 + 20	Sava:	
Budapest	+ 206 35 + 22	Sissef	— 51 y 10 + 22
Semlin	+ 185 x 6 + 26	Mitrovicja	+ 184 x 4 + 25
Orsova	+ 220 y 9 + 25		

Drav: M.-Sziget + 40 x 5 + 23
Sokolof + 36 y 10 + 24
Erklärung der Zeichen: Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Amerikanischer Zahnarzt

S. Goldstein



Strada Doamnei 17.

Im eigenen Hause
neben der alten
Post.



Berfertigt mit mehrjähriger Garantie um halben Preis

Zähne und Gebisse mit Garantie für bequemes und gutes Essen.
Zähne und Wurzeln werden mittelst **Narkose** und **garantirt** ohne den kleinsten Schmerz entfernt.
Zähne und schadhafte Backenzähne werden mit feinstem Metall und ohne jeden Schmerz plombirt.
Zähne mit **Zahntein** oder **geschwärzt** werden nach neuester Methode schmerzlos gereinigt. 3350
Ich bitte sich meine Adresse genau zu merken:
17, Strada Doamnei 17, — neben der alten Post

Zugs-Verkehr

der königlich-rum. Eisenbahnen.

Abfahrt (vom Nordbahnhof)	Ankunft (im Nordbahnhof).
Verciorova vorm. 7.30	Galati vorm. 6.00
Constanta » 6.35	Verciorova » 5.40
Jassy » 7.05	Constanta » 7.20
Predeal » 7.50	Burdujeni » 6.55
Giurgiu » 8.00	Iassy » 7.50
Iteani » 8.05	Giurgiu » 10.40
Predeal » 9.15	Curtea de Arges » 10.15
Galati » 11.45	Marasesti » 10.10
Ploesti nachm. 3.05	Constanta » 12.10
Predeal » 3.15	Predeal » 11.55
Constanta » 3.35	Verciorova » 11.40
Verciorova » 5.55	Galati » 5.90
Giurgiu » 5.25	Verciorova » 6.05
Predeal » 5.40	Iteani » 8.20
Marasesti » 6.25	Giurgiu » 7.50
Curtea de Arges » 6.40	Predeal » 8.05
Iassy » 9.15	Verciorova » 8.35
Iassy durch Pascani » 10.15	Predeal » 9.10
Galati » 11.20	Constanta » 9.35
Verciorova » 11.40	Iassy » 10.10

Dr. Dimitrie Stănescu

von der
Wiener medizinischen Fakultät,
hat sich nach langjähriger Praxis an den Kliniken von
Wien und Paris in
Bucarest, Strada Academiei Nr. 47 etablirt
3424 Consultationen von 3—5 Uhr

RESTAURATION

Georges Kosman
Bulevardul Academiei No. 8
Mittagstisch Lei 3.—
Abendstisch Lei 4.—
und auch à la Carte.
Grösstes Delikatessen - Geschäft
Depot der „The Continental Bodega Company“.
Frisch angekommen
Prager Schinken
Eingang auch durch **Hotel Bristol.**

Pariser Weltausstellung: 2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.
Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)
Bucarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast.
Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch
Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Un-
garisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Natio-
nalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schu-
ler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein
Wort seiner Muttersprache. Größte Zeiterparnis, unsehl-
barer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen.
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
364 Prospekte gratis und franco.



JOSEF BLATNIG
Fein-Büchsenmacher, Jagd- und Scheibengewehr-Fabrik
in Unterbergen, Kärnten Oesterreich,
empfiehlt seine feinen, dauerhaften Handarbeits-Erzeugnisse
mit vorzüglichem Kugel- und Schrotschuss zu ganz besonders
billigen Preisen. 3430
Reich illustrierte Preislisten auf Verlangen
franco und gratis.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier
verkauft die Adm. d. Bl.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten,
vornehmstes Modenblatt

„Wiener Mode“

mit der Unterhaltungsbeilage „IMBOUDOIR“.
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen
Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhal-
tungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.
Vierteljährig: K. 3.— = Mk. 2.50.
Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode“
mit dem Beiblatt
„Für die Kinderstube“
Schnitte nach Mass.
Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die
„Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach
Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Fami-
lienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen
Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für
tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes
Toilettenstückes ermöglicht wird.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der
Verlag der „Wiener Mode“, Wien, V12, unter Bei-
fügung des Abonnementsbetrages entgegen.

Gegründet im Jahre 1892
CURSUS
Gegründet im Jahre 1892
In deutscher und französischer Sprache
sowie CLAVIER nach dem Programm des Conservatoriums
speziell nur für 3551
Damen und Mädchen
Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau
Jeanne Denhoff,
Bucarest, Strada Luterana No. 8, Bucarest.
Anmeldungen zu den Kursen werden entgegenge-
nommen vom 20. August a. St. an. Näheres durch Prospekte.

Wunderbare Neuheit!
325 Stück für 4 Francs, 50.
Eine prachtvolle Uhr mit schöner Kette genau gehend mit
3-jähr. Garantie, eine großartige **Laterna magica**
mit 25 reizenden Bildern, 1 hochfeine Kravatten-Nadel mit
Simili-Brillant, 1 prachtvolles Collier aus orientalischen Per-
len, modernster Damenschmuck mit Patentverschluss, 1 hoch-
feine Lederbörse, 1 hochelegante Zigarrenspitze mit Bernstein,
1 Garnitur ff. Doublegold-Manchetten- und Hemdnöpfe, 1
ff. Taschmesser, 1 ff. Toiletten-Spiegel belg. Glas in Etui,
20 Gegenstände in Correspondenzbedarf und 200 Stück Di-
verse evtl. was im Hause unentbehrlich ist. Die reizenden 325
Stück mit Uhr, die allein das Geld wert ist, sind gegen Ein-
sendung des Betrages oder pr. Postnachnahme für 4 Francs
50 Cents, zu haben von dem Versandthaus
S. KOHANE, KRAKAU, Pf./ 872.
Nicht Passendes Geld retour 3564

Tüchtige
Riemenarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
Otto Harnisch, Str. Academiei 30.
3561

Edison-Garten
Strada Doamnei No. 7
Heute Mittwoch 31. Juni
Große Vorstellung
der Wiener Possen- und Operettengesellschaft
unter der Direktion
Artist. Direktor: **L. MERTENS**
Gisella Konrady
die brillante Subrette.
Veritas Terzett
2 Damen, 1 Herr.
Angelotti Cesare
Bravour-Sänger und Pifton Virtuoso.
Karl Rosen
Wiener Gesangscomiter.
Serbus Herr Fischer.
Preise der Plätze: Nummerirter Platz 3 Lei, 1. Platz
2 Lei und 2. Platz 1 Lei.
3419 Anfang 8 Uhr abends.
Im Falle von Regenmutter können etwa 400 Personen in
den gedeckten Wandelgängen Platz finden.

Ein deutscher Bursche
mit guter Schulbildung wird gegen Honorar in der Buch-
druckerei des „Bucarester Tagblatt“ sofort aufgenommen.

„Steaua Română“
Petroleum - Industrie - Aktiengesellschaft.
Volleingezahltes Kapital
Lei 10.000.000
Fabriken in:
Bucarest, Câmpina, Ploesti,
Monteoru, Moinești.
Petroleum, Mineral-Oele,
Benzin, Paraffin und
Stearinkerzen.
Generaldirection:
Bucarest, Strada Doamnei No. 4

**2 Grosse Arbeitsräume,
1 Grosser Boden, 1 Schopfen**
event. Stall und Wohnung, ausgezeichnet für Fabrikanlage zu vermieten. Nähe vom Bahnhof, gepflasterter Hof, Wasser, Canal.
3296 **St. Spitalului 53.**

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft

FAHRPLAN

der Passagierdampfer

Giltig vom Beginne der Schifffahrt bis auf weitere Dispositionen.

Zwischen Semlin-Belgrad-Galat

Abfahrt zu Thal:	Stationen:	Abfahrt zu Berg
Abfahrt 4.00	Semlin (Semlin)	Ankunft 10.00
" 5.00	Belgrad	" 9.00
" 6.00	Panciova	Abfahrt 8.00
" 7.35	Semendria	" 5.50
" 8.55	Gubin	" 5.20
" 8.30	Dubrovica	" 4.30
" 10.00	Bajafsch	Abfahrt 2.30
" 10.50	Gradische	Ankunft 2.10
" 11.20	Wolbowa-Beche	Abfahrt 1.15
" 12.45	Drencova	" 12.30
" 1.40	Sovinja	" 10.30
" 1.50	Milanovaz	" 9.00
Ankunft 3.10	Orschova	Abfahrt 8.30
Abfahrt 4.00	Turnu-Severin	Ankunft 4.00
Abfahrt 6.00	Radujevas	Abfahrt 3.00
Abfahrt 7.00	Galafat	Ankunft 12.00
" 10.15	Widdin	Abfahrt 7.35
" 12.50	Com-Balanca	" 4.20
" 1.25	Bechet	" 3.50
" 3.40	Rahova	" 1.05
" 6.10	Corabia	" 9.35
" 6.30	Somovit	" 9.20
" 8.50	Nicopoli	" 6.30
" 10.00	Turnu-Magurele	" 4.50
" 10.20	Jimnicia	" 4.30
" 10.35	Sifov	" 4.15
" 12.15	Austschut	" 1.55
" 12.50	Giurgiu	" 1.30
Ankunft 3.05	Lutran	Abfahrt 10.00
Abfahrt 3.35	Oltenia	Ankunft 9.10
Ankunft 4.00	Silistria	Abfahrt 8.45
Abfahrt 4.30	Cernavoda	Ankunft 8.05
" 6.50	Harschova	Abfahrt 4.55
" 7.05	Gura Jalomizej	" 4.35
" 9.25	Braila	" 1.25
" 1.00	Galat	" 9.00
" 3.00		" 3.55
" 3.45		" 3.15
Ankunft 6.25		" 11.20
Abfahrt 7.00		
Ankunft 7.50		Abfahrt 10.00

*) Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag.
*) Jeden Montag, Mittwoch und Freitag.
Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebenen linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L-Severin-Galat gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachtstunden von 6-00 Uhr abends an bis 5-59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Orschova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galat-L-Severin und zurück ein Frachtdampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtgutdienst besorgt. Zwischen Semlin-Orschova verkehren die Passagierdampfer gemischten Dienst.
Die Generaldirection.

B. Nassaus'
vom hohen k. k. Landesfürsorge conc.
Knaben-Pensionat,
Wien, II., Gerningplatz 4,
für Zöglinge öffentlicher Real- und Gymnasialschulen. Strenge Aufsicht und Correpetition in allen Studien. Musik- und Sprachenunterricht. 3489
In Verbindung mit einer beh. conc.
Privatschule für kaufmännische Lehrfächer
unter Leitung des Herrn Carl Bardach.
Ferienaufenthalt in Pöslau.

BAD MITRASZEWSKY
Strada Politiei No. 4 und 6.
In Bezug auf Hygiene besteingerichtete
BADEANSTALT.
Dampf- und Wannenbad
Das grosse
Schwimm-Bassin
für kalte Bäder und Douchen ist eröffnet. Täglich frische Füllung mit filtrirtem Wasser.
Von 10—12 Uhr Mittags für DAMEN.

General-Depôt
der Firma
Frații George Assan
Bucarest, Calea Moșilor 34, Bucarest.
(längs St. George vechiu)
empfehlht:
Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gekochtes und rohes Leinöl zum Aufstreichen), Raffinirtes Napöl für Beleuchtung, Rohes Napöl für Schmirer der Maschinen, Oelfarben für Holz und Metall, Glaserkfite Consistente Fette für industrielle u. landwirthschaftliche Maschinen zc. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fagaden, Entrees, Zimmer zc.
Freide geschnitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs zc.
Alle Sorten Mehle, Lugas Malai, Grieze zc.
In bester Qualität.
Fixe Preise.

Das Central-Bad
Bukarest, Strada Enei II
hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- u. Zusatzbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sectionen:
1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen gestäubter Medicamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).
Die Badedirection.
NB. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

Möbeltransport u. Fuhrgeschäft
G. Giesel
BUKAREST
Cal. Moșilor 59
Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:
Kollwagen auf Federn 10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände,
Geschlossene Möbelwagen, kräftig gebaut und innen gut ausgesteigert, auch für Eisenbahntransporte ohne Umladung und Embalage, geeignet
Kollwagen für schwere Lasten, für Dampfessel u. Maschinen bis zu 20.000 Kgr. in einem Stücke
Spezial-Wagen für Balken und Schienen jeder Länge.
Eiserne Cisternen-Wagen für Rohöl und Residien von Petrol.
Ab- und Zufuhr sowie Entladen und Beladen von Möbelwagen.
Bedienung prompt. — Preise mäßig!

„Universala“
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bucarest.
Som löbl. Trib. Jfrov durch Erlaß No. 3239/99 und 11797/900 autorisirt.
Verwaltungsrath:
Präsident: **St. Sendrea**
Vize-Präsident: **N. Fleva**
Grossgrundbesitzer, Professor, Deputirter, gew. Minister. Präsident des Directions-Comités, Grundbesitzer, Deputirter, gew. Minister
Verwaltungsräthe:
Herr C. VERNESCU, Grossgrundbesitzer, Deputirter.
" GR MACRI, Grossgrundbesitzer, Advokat.
" AD. STERN, Grundbesitzer, Advokat.
" D. A. LAURIAN, Profess, Grundbes.
" I ZAHAREANU, und Banquier.
" D IANCOVICI
" Oberst D ANGHELESCU, Grossgrundbesitzer.
" G. SCORTESCU, Grundbesitzer, Deputirter u. Advokat.
" LUCA P. NICOLESCU, Grossgrundbs. u. Kaufmann.
" CONST. MILLE, Advokat, Grossgrundbesitzer und Journalist.
" STEFAN PLESEA, Grossgrundbesitzer u. Deputirter.
" F. CORLATESCU, Grossgrundbesitzer, Deputirter, Advokat.
" BARBU PALTINEANU, Grundbesitzer, Deputirter und Advokat.
" NIC. CUCU STAROTESCU, Ingenieur, Grundbesitz.
GENERALDIREKTOR
G. D. Diamantopol, Ingenieur
Versicherungen aller Art wie:
Feuer, Hagel und Lebensversicherung in allen Combinationen als: Todesfall, Ueberlebensfall, Renten u. Unfallversicherungen
Jede Auskunft ertheilt die Generaldirection.
Sitz der Gesellschaft:
Bucarest, 23, Strada Doamnei 23.

Annoncen, Reclamen, Beilagen,
Placatirungen
Kostenüberschläge länger dauernder Publicationen für alle Blätter des
In- und Auslandes
besorgt billigst
ISIDOR A. STERN, Annoncen - Expedition
Bukarest, Strada Stavropoleos 15

Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei in Krems a. Donau
20 Auszeichnungen.
übernimmt complete Mühleinrichtungen und Rekonstruktionen jeden Systems und jeden Umfanges,
268
ERZEUGT UND LIEFERT:
Walzenstühle in allen Grössen u. Gattungen, mit Hartguss- und Porzellanwalzen.
Franz. Mühlesteine bester Qualität und complete Mahlgänge.
Getreide-Sortirerzylinder u. Kopperellen eigenen Systems.
Trieure, Eureka's, Tarare, Wehlmischmaschinen, Gries- und Dunstputzmaschinen, Elevatoren und Transporterschnecken, Transmissionen, Wellen, Lager nach Seller und Ringschmierung.
Landwirthschaftliche Mühlen mit Hand und Göpelbetrieb.
— **BILLIGSTE PREISE!** —
Turbinen und Wasserräder, Gratter-, Kreis- und Brandsägen, Holzhoebel- und Fraismaschinen, Steinhrecher, Quetscherke zum Zerkleinern von Erzen aller Art, sowie Quarz, Basalt, Kalkstein, Chamotte, Gips, etc.
Jede Gattung von Grau- und Metallguss nach eigenen und fremden Modellen und Zeichnungen.
Hartguss-Roststäbe etc.
Preisbuch kostenlos und postfrei
Walzenriffeln schnellstens und auf das billigste.
Lieferung unter Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen!
Walzenriffel und Schleifmaschinen, sowie elektrische Beleuchtungsanlagen.
Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.

Das erste
Plazirungsinstitut
und
Internationale Gouvernantenheim
gegründet und autorisirt seit 1882 erschafft gutempfohlenen Personen jederzeit Stellen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach.
Das Heim bietet angenehmen Aufenthalt für 1—3 Francs täglich. 2614
Adelheid Bandau
Strada Popa Latu Nr. 1

Jene Personen, welche die
PILLEN
von Doctor
DEHAUT
In Paris 819 4
kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie schenken nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.
2 Fres. 50.